

Wissenschaftliche Begleitung:



BMBF Initiative
Anrechnung beruflicher
Kompetenzen auf
Hochschulstudiengänge

ANKOM - Workshop

am 23. und 24. März 2010 in Berlin

Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten –
Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot

Dokumentation



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Projekträger:

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

Das Projekt „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (ANKOM)“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist Projektträger. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) und das Institut für Innovation und Technik (iit), eine Einrichtung der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH (VDI/VDE-IT), in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Impressum

Herausgeber:

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge – ANKOM“

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH

Goseriede 9, 30159 Hannover

Ansprechpartnerin: Dr. Walburga Freitag, freitag@his.de, Tel.: 0511 1220-292

Institut für Innovation und Technik (iit)

der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH

Steinplatz 1, 10623 Berlin

Ansprechpartnerin: Dr. Regina Buhr, buhr@vdivde-it.de, Tel.: 030 310078-109

Weitere Informationen:

<http://ankom.his.de>

Redaktion:

Dr. Regina Buhr, VDI/VDE/IT

Redaktionelle Mitarbeit:

Catrina Grella, VDI/VDE/IT

Stand:

Juni 2010

Inhalt

1	Vorbemerkungen	2
2	Programm des Workshops	3
3	Einführende Vorträge	5
3.1	Kornelia Haugg: „Durchlässigkeit und Lebenslanges Lernen - Wechselwirkungen von Nachfrage und Angebot zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung“	5
3.2	Dr. Dieter Dohmen: „Bildungsökonomische Aspekte - Durchlässigkeit finanzieren und steuern“	8
3.3	Karl-Heinz Minks: „Berufsbegleitende Studienangebote – Was heißt hier Qualität?“	17
3.4	Prof. Dr. Steffen Hillmert: „Bildungssystem, Bildungsverläufe und Bildungseinrichtungen“	36
4	Beiträge	60
4.1	Dr. Martin Beyersdorf: Brückenkurs	60
4.2	Kersten Kühne: Vorbereitungskurs Zulassungsprüfung	62
4.3	Prof. Dr. Axel Benning: Propädeutikum	73
4.4	Carola Meßner: Stipendium „Aufstiegsstipendium“	76
4.5	Frank Rüdiger: Durchlässigkeitsbeauftragte/r	83
4.6	Dr. Margitta Geffers: Schnupperstudium	88
4.7	Uwe Dieter Steppuhn: Studienorientierungsqualifizierung	90
4.8	Nina Bessing: Mentoring	90
4.9	Prof. Dr. Wolfgang Kothen: Studienangebot	108
4.10	Detlef Kran: Beratungsangebot	108

Anhang

1 Vorbemerkungen

Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten – Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot

Das Spektrum der auf den bisherigen ANKOM-Veranstaltungen diskutierten Fragestellungen beleuchtete Aspekte der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung, die auf die Phase der Entwicklung und Implementation von Verfahren zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf hochschulische Studiengänge fokussiert waren. Im gegenwärtigen Prozess der Implementation der Verfahren in die Praxis, der Generalisierung der Verfahren und der Übertragung auf andere Fortbildungen und Studiengänge stellen sich neue Fragen. Es zeigt sich, dass Durchlässigkeit und Anrechnung bestimmte Rahmenbedingungen benötigen, um dem Ziel näher zu kommen, ein Hochschulstudium für mehr beruflich Qualifizierte attraktiv zu machen und Hochschulen zu Orten lebenslangen Lernens für diese Gruppe werden zu lassen. Diese Rahmenbedingungen liegen auf verschiedenen Ebenen: sie berühren die Entwicklung biographischer Bildungsaspiration, sie betreffen die Entwicklung von berufsbegleitend studierbaren Studienangeboten, sie verweisen auf offene Finanzierungsfragen dieser Bildungsphase sowie auf die Herausforderung der Einbindung hochschulischer Studienangebote in die betriebliche Weiterbildung und Personalentwicklung.

Von Seiten der Bildungspolitik wird gegenwärtig versucht, in Form von Modellprojekten sowohl die Angebotsseite – z.B. durch Anrechnung und didaktisch auf die Berufserfahrungen abgestimmte Studiengangsentwicklung – als auch die Nachfrageseite – z.B. durch Stipendien, Darlehen und Bildungsberatung – für die hochschulische Bildung beruflich Qualifizierter zu stimulieren. Die Ergebnisse aus ANKOM und konkrete Entwicklungen in den letzten Monaten zeigen, dass es einer genauen Analyse der verschiedenen Instrumente bedarf, um zu wirkungsvollen unterstützenden Maßnahmen für die spezielle Zielgruppe zu gelangen.

Entsprechend der Bedeutung, die die Durchlässigkeit zur Hochschule im Rahmen des lebenslangen Lernens hat, werden auf dem Workshop die gegenwärtigen Erkenntnisstände präsentiert und diskutiert. Ziel ist es, Modelle guter Praxis zu identifizieren und diese im Hinblick auf ihre Wirksamkeit für die Steuerung von Nachfrage und Angebot zu diskutieren.

Weitere Infos zur BMBF-Initiative ANKOM: <http://ankom.his.de>

2 Programm des Workshops

Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten – Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot

Dienstag, 23. März 2010

- ab 12:00 Uhr** **Ankunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen**
- 13:00 – 13:30 Uhr** **Eröffnung und Einführung in das Thema**
Dr. Regina Buhr, iit Institut für Innovation und Technik der VDI/VDE IT, Berlin,
Dr. Walburga Freitag, HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Hannover
- 13:30 – 14:00 Uhr** **Einführungsvortrag**
„Durchlässigkeit und Lebenslanges Lernen - Wechselwirkungen von Nachfrage und Angebot zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung“
Kornelia Haugg, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
- 14:00 – 14:30 Uhr** **Überblicksvortrag**
„Bildungsökonomische Aspekte – Durchlässigkeit finanzieren und steuern“
Dr. Dieter Dohmen, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, FiBS Consulting GbR, Berlin
- 14:30 – 15:00 Uhr** **Diskussion**
- 15:00 – 15:30 Uhr** **Kaffeepause**
- 15:30 – 16:00 Uhr** **Überblicksvortrag**
„Berufsbegleitende Studienangebote – Was heißt hier Qualität?“
Karl-Heinz Minks, HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Hannover
- 16:00 – 16:30 Uhr** **Diskussion**
- 16:30 – 17:00 Uhr** **Überblicksvortrag**
„Bildungssystem, Bildungsverläufe und Bildungsentscheidungen“
Prof. Dr. Steffen Hillmert, Institut für Soziologie, Eberhard Karls Universität Tübingen
- 17:00 – 17:30 Uhr** **Diskussion**
- 18:00 – 22:00 Uhr** **„Get Together“ im Restaurant des Harnack-Hauses**

Mittwoch, 24. März 2010

ab 8:30 Uhr **Eintreffen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, Morgenkaffee**

9:00 – 09:15 Uhr **Begrüßung und Einführung im Plenum**
Jörg Maas, VDI/VDE Innovation + Technik, Berlin

9:15 – 12:00 Uhr **Marktplatz der guten Beispiele**
Berichte der einzelnen Beispiele und Diskussion in Kleingruppen an den jeweiligen Marktständen zu den Instrumenten:

- **Brückenkurs** (Dr. Martin Beyersdorf, Zentrale Einrichtung für Weiterbildung, Leibniz Universität Hannover, Hannover)
- **Vorbereitungskurs Zulassungsprüfung** (Kersten Kühne, Hochschule Zittau/Görlitz)
- **Propädeutikum** (Prof. Dr. Axel Benning, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit, Bielefeld)
- **Stipendium „Aufstiegsstipendium“** (Carola Meßner, Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung (SBB), Bonn)
- **Durchlässigkeitsbeauftragte/r** (Frank Rüdiger, Beuth Hochschule für Technik, Berlin)
- **Schnupperstudium** (Dr. Margitta Geffers, Hochschule Lausitz, Cottbus und Senftenberg)
- **Studienorientierungsqualifizierung** (Uwe Dieter Steppuhn, Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf) (fiel krankheitshalber aus)
- **Mentoring** (Nina Bessing, Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft (eaf), Berlin)
- **Studienangebot** (Prof. Dr. Wolfgang Kothen, Fachhochschule des Mittelstands, Bielefeld)
- **Beratungsangebot** (Detlef Kran, Educationconsult, Brühl)

12:15 – 13:00 Uhr **Plenum mit Berichterstattung**
Dr. Ernst Hartmann, iit Institut für Innovation + Technik GmbH der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin; Dr. Walburga Freitag und Ida Stamm-Riemer, HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Hannover

13:00 – 13:15 Uhr **Ausblick**
MinR Arno Leskien, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

13:15 – 14:00 Uhr **Gemeinsamer Mittagsimbiss**

14:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

3 Einführende Vorträge

3.1 „Durchlässigkeit und Lebenslanges Lernen – Wechselwirkungen von Nachfrage und Angebot zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung“

Kornelia Haugg (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
Kontakt: Kornelia.Haugg@bmbf.bund.de



Meine sehr verehrten Damen und Herrn,

ich freue mich, Sie im Namen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu diesem Workshop begrüßen zu dürfen.

Ich kann mich noch gut an unsere letzte Veranstaltung im Wissenschaftszentrum in Bonn erinnern: Dort haben wir noch sehr grundsätzlich über die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte diskutiert.

Seitdem ist in Deutschland Grundlegendes geschehen.

Am 06.03.2009, also vor gut einem Jahr, hat die Kultusministerkonferenz den Beschluss "Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung" verabschiedet. Dieser Beschluss eröffnet den Inhabern beruflicher Aufstiegsfortbildungen - Meistern, Technikern, Fachwirten und Inhabern gleich gestellter Abschlüsse - den allgemeinen Hochschulzugang und definiert die Voraussetzungen, unter denen beruflich Qualifizierte ohne Aufstiegsfortbildungen den fachgebundenen Zugang zur Hochschule erhalten.

Sie alle wissen aber auch, dass es damit noch nicht getan ist. Die Zulassung ist das eine, die Anerkennung bereits erworbener Qualifikationen ist das andere.

Die KMK-Empfehlungen aus den Jahren 2002 und 2008 zur Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium sind hier hilfreich. In ihnen kommt die Zielsetzung zum Ausdruck, die Bildungsbeteiligung zu steigern und den künftigen Fachkräftebedarf in Deutschland zu sichern. Vorhandene Potentiale sollen erschlossen und gefördert werden.

In diesem Kontext kommt der BMBF-Förderinitiative ANKOM eine besondere Bedeutung zu. Es ist insbesondere durch die vielfältigen Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung, also von HIS und VDI/VDE, gelungen, das Thema Anrechnung zu platzieren und in der Community zu verankern.

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeitern von HIS und VDI/VDE, die diesen Prozess in den letzten Jahren mit hohem persönlichen Einsatz gefördert und beeinflusst haben.

Letztlich können wir heute bilanzieren: Hochschulen, Akkreditierungsagenturen und andere Institutionen kommen an dem Thema Anrechnung nicht mehr vorbei.

Hilfreich bei der Umsetzung von Anrechnung ist die hierzu entwickelte Anrechnungsleitlinie, die der Qualitätssicherung von Anrechnungsverfahren dient.

Mit einer inzwischen weitgehend abgestimmten Empfehlung des BMBF, der HRK, der KMK, des DGB und des Kuratoriums der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung wollen wir die Länder, Hochschulen und Träger der beruflichen Bildung dazu aufrufen, in ihrem jeweiligen Bereich das erforderliche zu unternehmen, um Anrechnungsverfahren zu etablieren und zu realisieren.

Es reicht aber nicht aus, das Thema Anrechnung zu besetzen und die formalen Voraussetzungen zur Umsetzung zu schaffen.

Es müssen den Studierwilligen aus der beruflichen Bildung auch gangbare Qualifizierungswege angeboten werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie in der Regel schon einen beruflichen Weg zurückgelegt haben und in anderen Lebensumständen sind als Schulabgänger.

Für viele kommen deshalb nur berufsbegleitende Studiengänge in Betracht. Dabei können andere Formen von Studiengängen hilfreich sein, wie Verbundstudium, Teilzeitstudiengänge, mediengestützte Studiengänge und andere Studienstrukturen, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Studium zulassen.

Notwendig sind aber auch andere flankierende Maßnahmen, wie z.B. Mentoring, Brückenkurse oder Beratungsdienstleistungen, die helfen, die Studierwilligen aus der beruflichen Bildung mit Blick auf ihre besonderen Lebensumstände und spezifischen Kompetenzen dort abzuholen, wo sie stehen.

Ich sehe eine gemeinsame Verpflichtung, diejenigen, die diesen Weg einschlagen, so zu unterstützen, dass sie auch erfolgreich zu Ende gehen können.

Dies ist keine individuelle Erfolgsgarantie.

Aber wir dürfen den Einzelnen nicht an strukturellen Problemen scheitern lassen.

Brauchen wir nach dem Hochschulpakt zur Offenhaltung der Hochschulen für die doppelten Abiturjahrgänge nun auch einen Pakt, um die Hochschulen für den Ansturm der beruflich Qualifizierten wetterfest zu machen?

Wir meinen: Nein.

In unserer Einschätzung stützen wir uns z.B. auf die Weiterbildungserfolgsumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages.

Auf die Frage, ob die Absolventen der beruflichen Fortbildung eine weitere Weiterbildung auf Hochschulniveau anstreben, antwortet lediglich ca. 1/7, dass dies für sie noch eine weitere Option sei.

Wir interpretieren dies nicht als ein Votum gegen ein Hochschulstudium, sondern als ein Lob für die Abschlüsse der geregelten Aufstiegsfortbildung.

Untersuchungen zeigen, dass sich der Erwerb der Abschlüsse einer beruflichen Aufstiegsfortbildung ganz überwiegend lohnt. Der weit überwiegende Teil der Absolventen steigt beruflich auf, übernimmt einen größeren Verantwortungsbereich und verbessert sich dadurch auch finanziell. Auf jeden Fall ist

aber der Fortbildungsabschluss hilfreich bei der Sicherung des Arbeitsplatzes und bei der Bewältigung der betrieblichen Aufgaben.

Wir wollen daher dieses System der Aufstiegsweiterbildung weiter ausbauen. Die Novellierung bestehender und die Schaffung neuer Fortbildungsverordnungen stehen kontinuierlich auf der Tagesordnung.

Die mehr als 100.000 Fortbildungsprüfungen durch die Kammern pro Jahr sind bislang eine Erfolgsgeschichte und zugleich ein nicht wegzudenkender Beitrag zur Sicherstellung eines hochwertigen Fachkräftepotenzials.

Die Attraktivität der Abschlüsse wird dadurch unterstrichen, dass Abschlüsse, wie zum Beispiel zum Bilanzbuchhalter und Controller oder zum Betriebswirt, sowohl für Studierende als auch für erfolgreiche Hochschulabsolventen in Betracht kommen.

Durch die Erarbeitung und die Verfahren im Vorfeld des Erlasses von Rechtsverordnungen und dem von den Sozialpartnern mitgestalteten Prüfungswesen ist gewährleistet, dass die Abschlüsse voll und ganz berufsqualifizierend sind und zwar sowohl für die Gegenwart als auch für die absehbare Zukunft.

Daher wage ich eine Prognose:

Wir werden auch zukünftig im internationalen Vergleich schlecht abschneiden, wenn es um die Frage geht, wie viele Studierende über den beruflichen Weg an unsere Hochschulen kommen.

Das bedeutet aber nicht, dass unser Bildungs- und Hochschulsystem per se versagt. Sondern so wie wir in der Erstausbildung mit der dualen Berufsausbildung ein System haben, das international geachtet und geschätzt wird, aber nur in wenigen anderen Ländern vorhanden ist, haben wir mit den Fortbildungsordnungen ein System, das wir in anderen Ländern ebenfalls nicht wieder findet und sich deshalb m.E. nur unzureichend in der international vergleichenden Statistiken und damit in der Wahrnehmung niederschlägt.

Unabhängig von diesen internationalen Benchmarks:

es ist uns ein wichtiges bildungspolitisches Anliegen, die Übergänge zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung einfacher zu gestalten. Denn schließlich stehen manche Karrierestufen in vielen Unternehmen nur Hochschulabsolventen offen. Wir sind es den Einzelnen und der Gesellschaft schuldig, diese Wege auch beruflich Gebildeten zu öffnen.

Unabhängig davon, wie hoch der Bedarf an Hochqualifizierten in einzelnen Untersuchungen prognostiziert wird, ist es notwendig, Durchlässigkeit in den Bildungsbereichen zu gestalten und Verbesserungen für lebenslanges Lernen zu schaffen. Hierbei sind Hochschulen als Institutionen lebenslangen Lernens besonders gefordert.

Meine Damen und Herrn, manchmal lohnt es sich inne zu halten und sich seiner Geschichte und seiner Wurzeln zu besinnen.

Die deutsche Nachkriegsgeschichte war von dem Willen unserer Väter und Mütter zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg geprägt. Und dabei war allen klar: dies funktioniert nur über Bildung.

Die Frage, wie wir soziale Aufstiege ermöglichen können und damit Grundlagen für einen sozialen Frieden und wirtschaftliche Prosperität setzen können, ist nach wie vor aktuell. Bildung ist nach wie vor der Schlüssel für soziale Entwicklungsmöglichkeiten. Fehlender Zugang zu Bildung oder mangelnde Bereitschaft oder Fähigkeiten produzieren „soziale Verlierer“.

Wir stehen also heute erneut vor der Herausforderung, Aufstieg durch Bildung zu ermöglichen. Es gilt, Leitern anzulegen und Hemmnisse abzubauen. Dazu müssen wir an jedem Glied der Bildungskette ansetzen. Bei der frühkindlichen Erziehung, in der Schule, in der Berufsausbildung, in der Hochschule und in der Weiterbildung. Überall im Lebenslauf muss Lernen positioniert werden. Dabei geht es um die Fragen,

- wie ein umfassender und ständiger Zugang zum Lernen gewährleistet werden kann,
- wie Qualifikationen erworben und aktualisiert werden können, die für eine nachhaltige Teilnahme an der Wissensgesellschaft notwendig sind.

Damit müssen Investitionen in Humanressourcen einhergehen, um die wichtigste Grundlage unserer Wirtschaft, das Humankapital zu stärken. Es gilt, Zugangschancen zu hochwertigem lebenslangem Lernen zu öffnen und das Erreichen höherer Bildungs- und Qualifikationsniveaus zu gewährleisten. Kenntnisse und Fähigkeiten sollen den sich wandelnden Anforderungen der Arbeitsplätze entsprechen.

Wie wir dies ermöglichen können, darum geht es im Kern heute und morgen.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung weitere positive Impulse auf unserem gemeinsamen Weg.

3.2 „Bildungsökonomische Aspekte - Durchlässigkeit finanzieren und steuern“

Dr. Dieter Dohmen (Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, FiBS Consulting GbR)
Kontakt: d.dohmen@fibs.eu

Wenn Durchlässigkeit als Ziel umgesetzt werden soll, dann müssen nicht nur die Studierenden bzw. Studieninteressierten auch entsprechende Angebote vorfinden, sie finanzieren können und die sich in die sonstigen Planungen einbinden lassen. Und die Hochschulen brauchen Anreize, sich um diese Studierenden zu kümmern und Ressourcen zur Planung und Einrichtung entsprechender Angebote. Der Vortrag fokussiert die ökonomischen Rahmenbedingungen von Durchlässigkeit und Anrechnung von bereits erworbenen Kompetenzen.

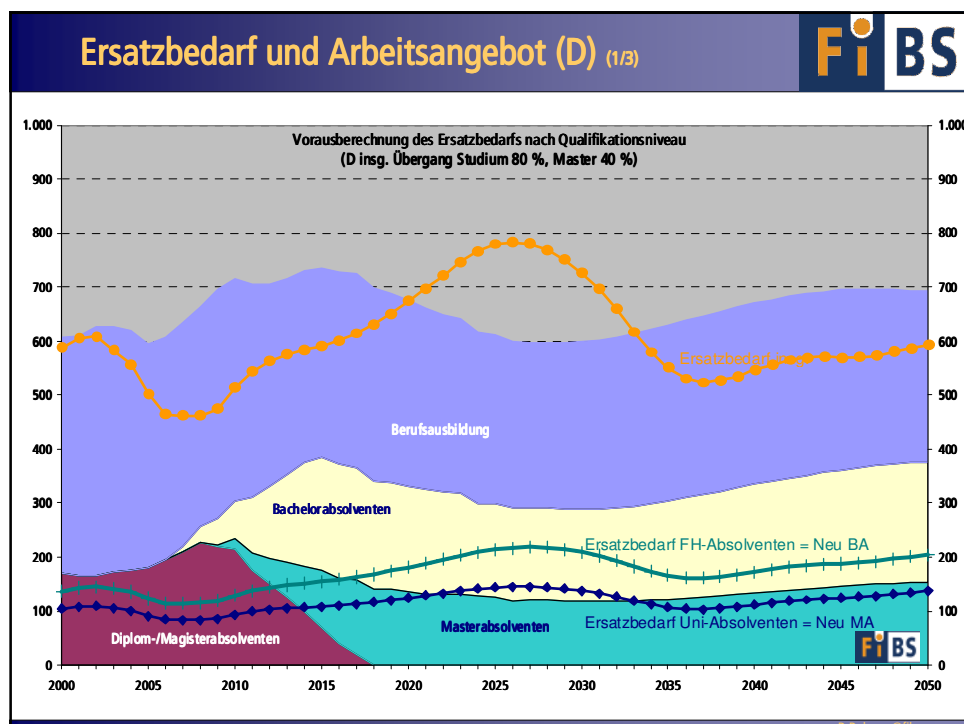
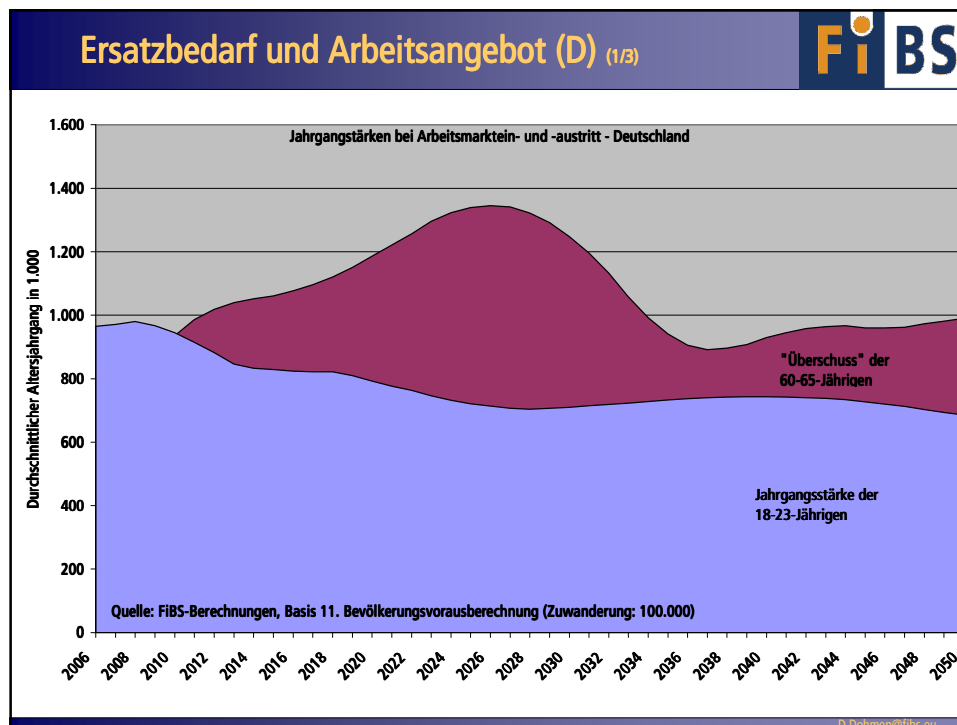


Bildungsökonomische Aspekte - Durchlässigkeit finanzieren und steuern

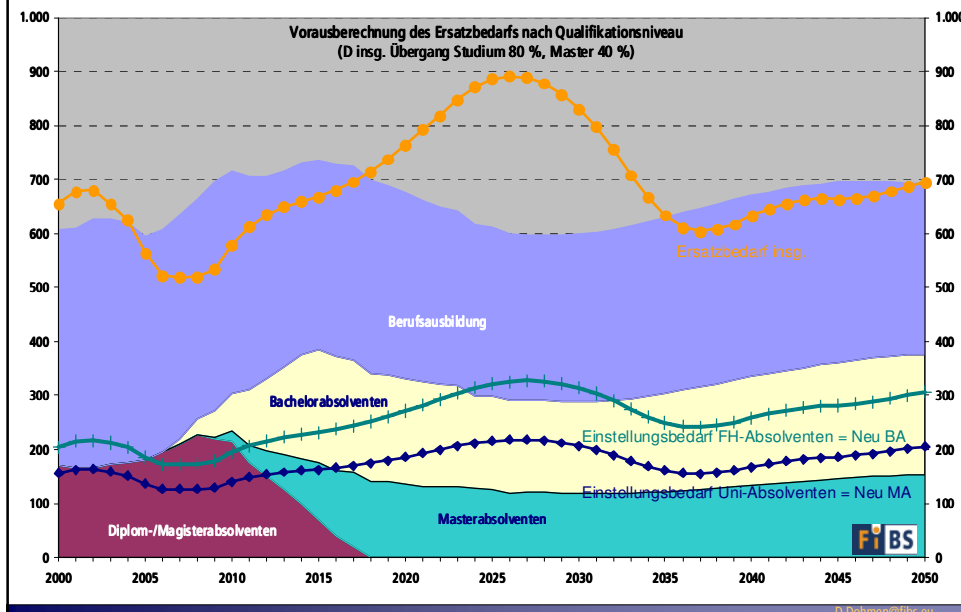
**Dr. Dieter Dohmen (D.Dohmen@fibs.eu)
Berlin, 23. März 2010**

Gliederung

1. Der Rahmen: Demografische Entwicklung und Arbeitsmarkt
2. Bildungsbiografien der Zukunft
3. Bildungsfinanzierung im Überblick
4. Bildungsbiografien und Finanzierung
5. „Durchlässige“ und zielgruppenspezifische Bildungsangebote



Ersatzbedarf und Arbeitsangebot (D) ^(1/3)



1. Fazit



Ab 2015 kommt es in den einzelnen Teilmärkten zu einem Unterangebot an qualifizierten Fachkräften

- Mitte der 2020er Jahre fehlen 50-75.000 Masterabsolventen p.a.
- Insgesamt fehlen 20-25.000 Hochschulabsolventen
- Bei den beruflich Qualifizierten fehlen 200-250.000 Personen (~2025)

Arbeitsmarktprognosen gehen davon aus, dass 2030 jede dritte bis vierte Stelle für Hochschulabsolventen nicht besetzt werden kann

Visionäre gehen gar davon aus, dass langfristig alle Menschen eine Hochschulausbildung haben wird bzw. haben muss

© Prognos AG

Bildungswege der Zukunft



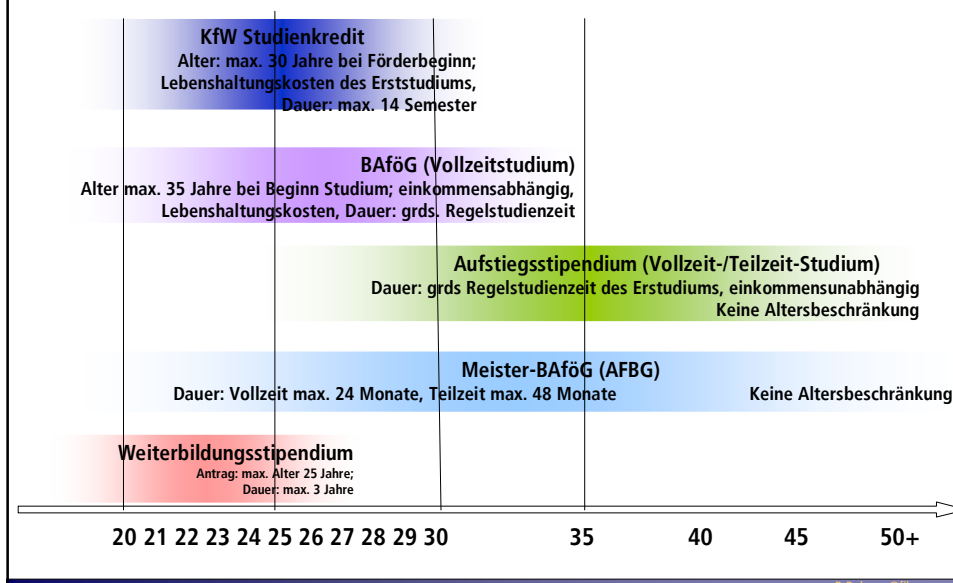
Bachelorabschluss in Pädagogik, 3-5 Jahre Erwerbstätigkeit,
Masterstudium in Gerontologie oder Bildungsmanagement etc.
(evtl. mit Mitte 40 2. Masterstudium in neuer Spezialisierungsrichtung)

Berufsausbildung in Mechatronik, Meisterausbildung,
Berufsbegleitendes Bachelorstudium in technischem Fach mit Anfang 30,
evtl. Masterstudium in verwandtem oder „fremdem“ Fach

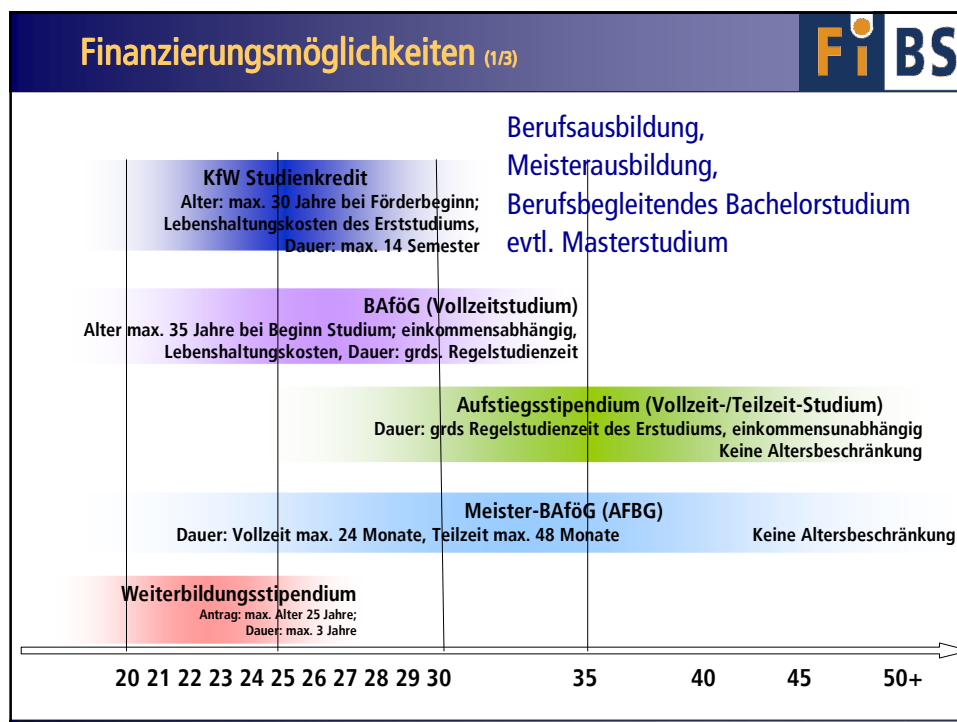
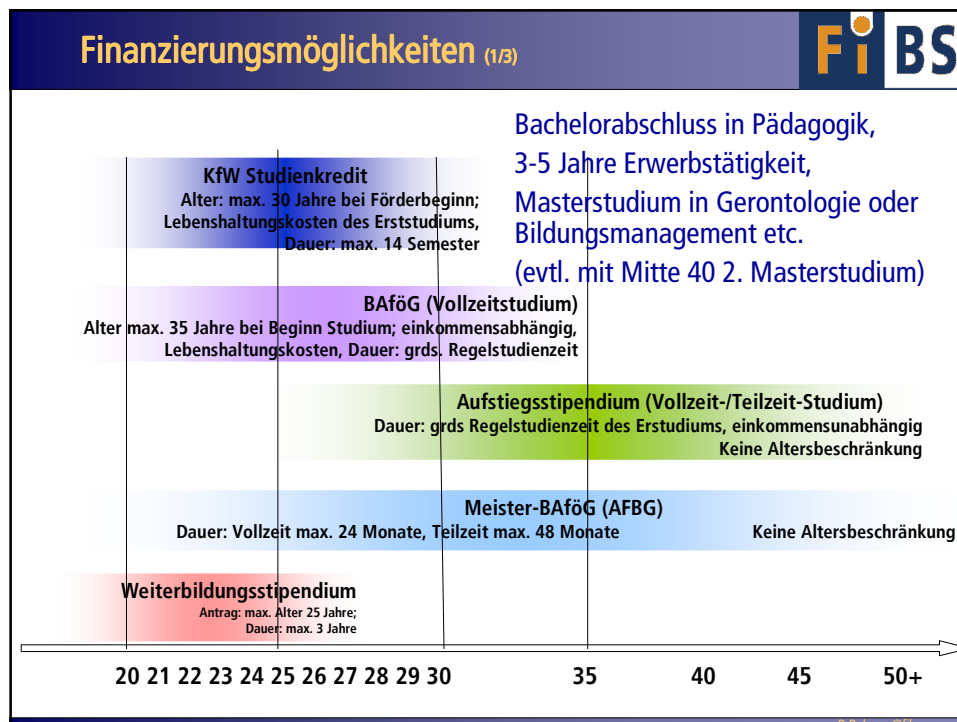
Schulabbruch wg Existenzgründung (IT-Branche oder Medien oder ...),
BA-Studium nach Anerkennung beruflicher Qualifikationen mit Ende 30
Erwerbstätigkeit
MA-Studium mit Anfang 50 (krankheitsbedingter Umstieg notwendig)

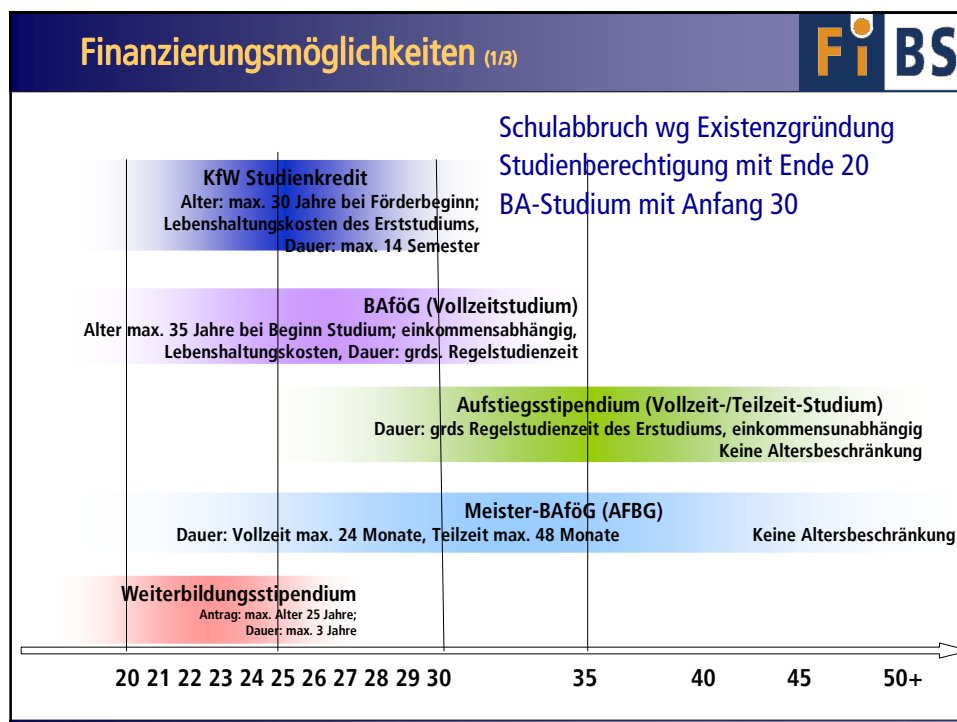
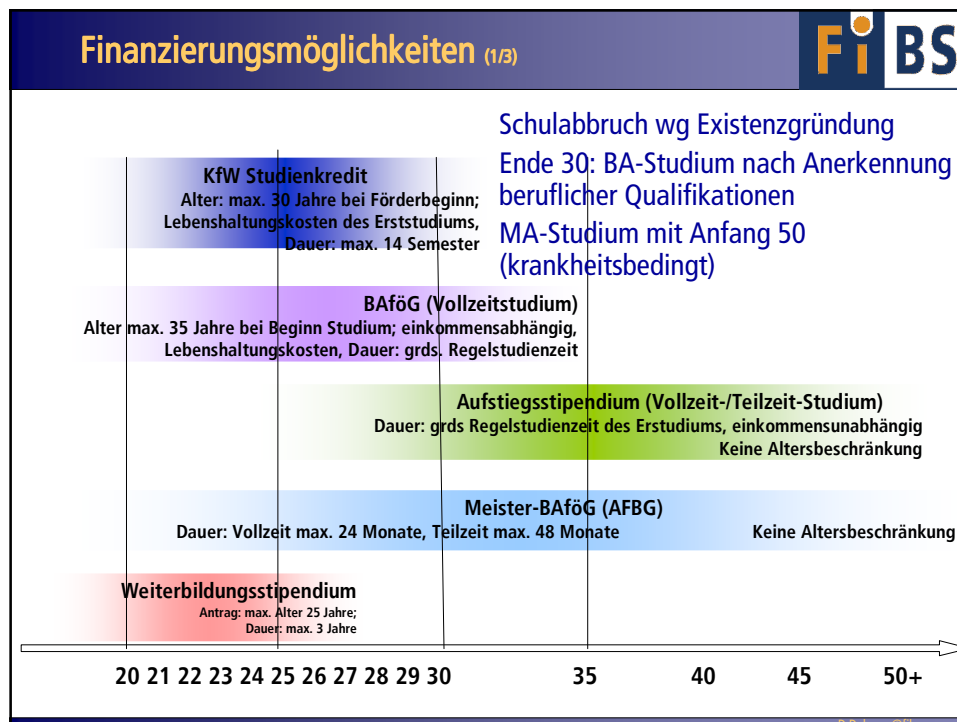
© Fachhochschule Bielefeld

Finanzierungsmöglichkeiten (1/3)



© Fachhochschule Bielefeld





2. Fazit



Finanzierungssysteme sind nicht auf neue Bildungsverläufe eingestellt

- BAföG bleibt Sozialleistungsgesetz für „Erst“-Ausbildung
- Kreditmöglichkeiten umfassen Lebenshaltungskosten, aber keine Studiengebühren
- Berufsbegleitende Studiengänge sind aber oft mit hohen Gebühren und anderen Kosten verbunden
- Dies gilt auch für andere Weiterbildungen

System der Bildungsfinanzierung muss dringend durch weitere, flexible Finanzierungsregelungen ergänzt werden, z.B. Weiterbildungsdarlehen

© Fachhochschule Bielefeld

Studienangebote für Durchsteiger



Beruflich Qualifizierte werden in den öffentlichen Hochschulen (meist) wie Studienanfänger mit Abitur behandelt

Die Zahl der Studienangebote für beruflich Qualifizierte steigt

Die Zahl der Studierenden ohne formale HZB steigt, verbleibt aber auf niedrigem Niveau

Studierende ohne HZB studieren oft berufsbegleitend an privaten (Fach)-Hochschulen ...

... und zahlen häufig ausgesprochen hohe Studiengebühren

Es gibt also einen Markt für diese Zielgruppe, in dem die öffentlichen Hochschulen (fast) nicht präsent sind

© Fachhochschule Bielefeld

Durchsteiger – keine Zielgruppe für öffentliche HS?



Hohe Nachfrage durch „normale“ Studienanfänger bis 2015

Unterstützungsaufwand ist zumindest am Anfang höher

Anpassung des Studienangebots an neue Anforderungen bzw. Zielgruppen ist aufwändig und kostenintensiv

Vorfinanzierung nur möglich, wenn Rücklagen oder Drittfinanzierung vorhanden

Sonstige Rahmenbedingungen sind schwierig (Lehrdeputate etc.)

Rahmenbedingungen sind anzupassen,
Finanzierungsanreize und Vorfinanzierungsmöglichkeiten zu schaffen,
damit öffentliche Hochschulen attraktive Angebote bereitstellen

FiBS Fachhochschulbildungsinstitut

Durchsteiger – keine Zielgruppe für öffentliche HS?



Rahmenbedingungen sind anzupassen,
Finanzierungsanreize und Vorfinanzierungsmöglichkeiten zu schaffen,
damit öffentliche Hochschulen attraktive Angebote bereitstellen

Aber:
Passen öffentliche Hochschulen und berufserfahrene Zielgruppen
überhaupt zusammen?

FiBS Fachhochschulbildungsinstitut

**Bildungsökonomische Aspekte -
Durchlässigkeit finanzieren und steuern**

**Dr. Dieter Dohmen (D.Dohmen@fibs.eu)
Berlin, 23. März 2010**

3.3 „Berufsbegleitende Studienangebote – Was heißt hier Qualität?

Karl-Heinz Minks (HIS Hochschul-Informationssystem GmbH)
Kontakt: minks@his.de

Warum bedürfen berufsbegleitende Studienangebote einer besonderen Qualitätsbetrachtung? Nicht zuletzt deshalb, weil solche Studienformate nicht wie traditionelle Vollzeitstudiengänge quasi von selbst eine Nachfrage finden. Diese hängt im Wesentlichen davon ab, ob die Angebote die Interessen der Studienaspirant(inn)en und auch ggf. der Betriebe treffen und wie unter den besonderen Belastungen von Berufs- oder Familienarbeit Studienerfolg ohne qualitative Zugeständnisse maximiert werden kann. Eine einfache Antwort auf die Qualitätsfrage ist nicht zu erwarten – auch deshalb nicht, weil die Interessen der Akteure vielfältig sind und nicht immer untereinander im Einklang stehen. Dennoch gibt es einige Essentials für qualitativ gute berufsbegleitende Angebote.





Verfahren der Qualitätssicherung (Auswahl)

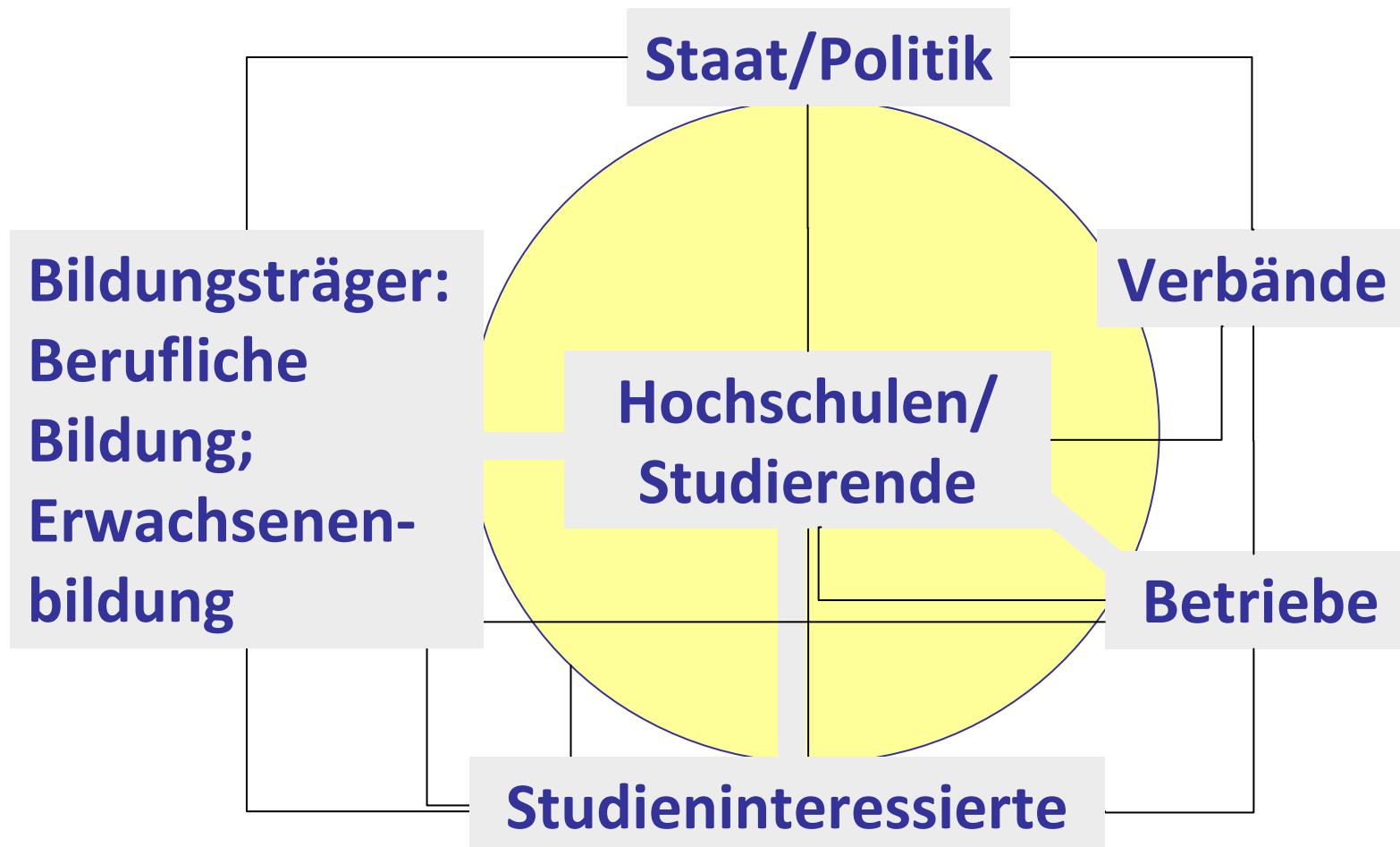
- **Benchmarking:** Vergleich mit anderen und Suche nach besten Vorbildern.
- **Balanced Scorecard:** Verbesserung auf der Basis von Zielsetzungen; vorausgesetzt es gibt einen Konsens über die Ziele.
- **DIN ISO 9000ff.** Hier steht die Betrachtung der Prozesse im Mittelpunkt: Theorie in einfachen Worten: Wenn die Prozesse qualitätsgesichert sind, stimmt auch die Qualität des Produkts. Kundenorientierung.
- **TQM:** Idee: Alle Mitglieder einer Organisation sind bestrebt, beste Leistungen zu erzielen. Methode Selbstbewertung.
- **EFQM:** Angelehnt an TQM; systematische regelmäßige Selbstbewertung als Grundlage.
- **LQW:** Das Konzept der **L**ernerorientierten **Q**ualitätstestierung in der **W**eiterbildung ist nicht nur deshalb interessant, weil es für die Weiterbildung konzipiert ist.

Qualität kann betrachtet werden...

"... als die Gesamtheit der Eigenschaften und Merkmale bezüglich ihrer Eignung, festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen" (alte, zurückgezogene DIN EN ISO 8402).

oder als

*„Vermögen einer Gesamtheit inhärenter Merkmale eines Produkts, eines Systems oder eines Prozesses zur Erfüllung von Forderungen von Kunden und anderen interessierten Parteien.“
(DIN EN ISO 9000).*



Kriterien für die Akkkreditierung

- Orientierung des Studiengangskonzeptes an den Qualifikationszielen
- Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem (QR für deutsche Hochschulabschlüsse, Ländergemeinsame und landesspezifische Strukturvorgaben für die Akkreditierung)
- Schlüssiges Studiengangskonzept inkl. Zugangsvoraussetzungen, Auswahl und Anrechnung
- Studierbarkeit
- Prüfung
- Ausstattung
- Transparenz und Dokumentation
- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung
- Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit.

(Akkreditierungsrat, Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009. Drucksache AR 93/2009)

Überblick Anbieter/Angebote

Erhobene berufs- und/oder ausbildungsbegleitende Angebote nach Institution und Abschlussart (absolut)

Abschlussart	Institution				Gesamt
	Universität*	Fachhochschule**	Duale Hochschule und Berufsakademie	sonstige	
Zertifikat***	1.533	978	16	139	2.666
Bachelor	67	590	342	4	1.003
Master	329	354	6	8	697
Diplom FH	0	43	0	8	51
Diplom Uni	51	0	0	0	51
Diplom BA	0	0	27	0	27
Erweiterung Lehramt	42	0	0	0	42
Gesamt	2.022	1.965	391	159	4.537

* inkl. Pädagogische, Theologische, Kunst- und Musikhochschulen

** ohne Verwaltungsfachhochschulen

*** FernUni Hagen zusätzlich 1.400 Zertifikate

HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

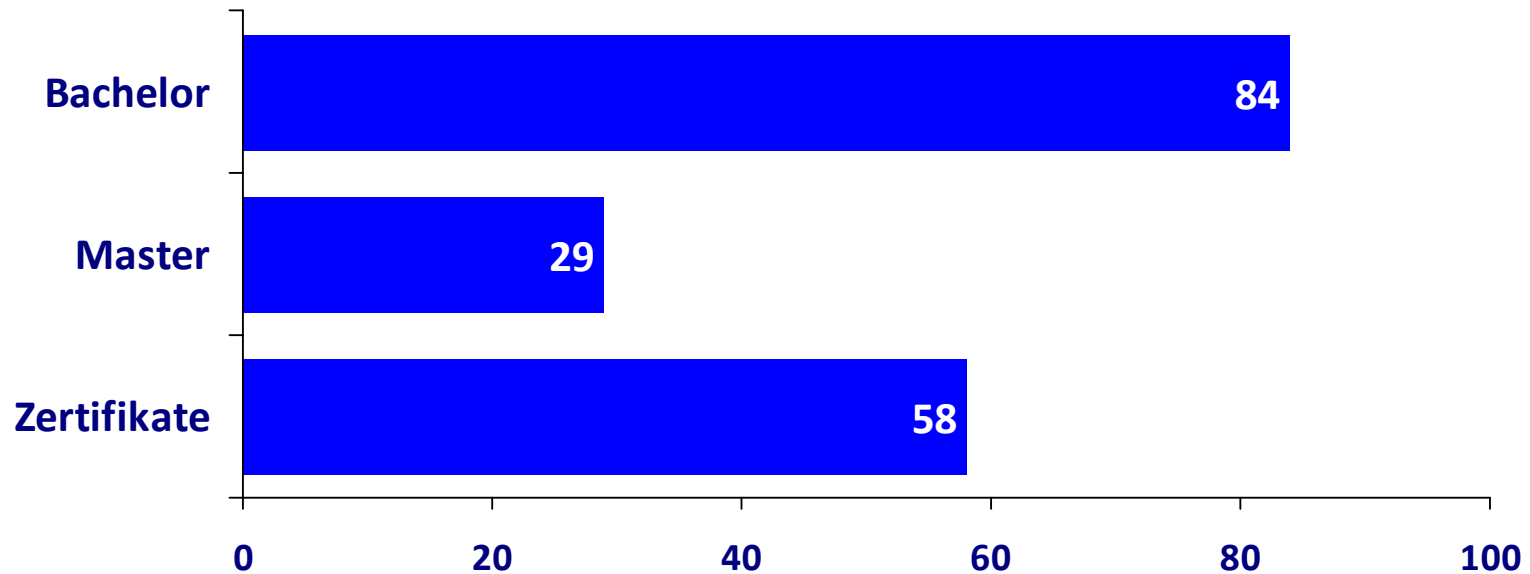
Überblick Angebote/Fächer

Berufsbegleitende Studiengänge nach Fächergruppe und Abschlussart (in %)

Fächergruppe	Bachelor	Master	Diplom FH	Diplom Uni
Sprach-, Kultur-, Kunst	4	9	11	76
Sozial-/Rechtswissenschaft	5	14	3	2
Wirtschaftswissenschaften	42	46	39	4
Sozialwesen/Pflege/Gesundh.	17	11	8	2
Mathematik/Informatik	9	4	21	0
Ingenieur-/Naturwissensch.	20	12	18	16
Medizin	0	1	0	0
Erziehungswissenschaften	3	3	0	0

HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

Zulassungsvoraussetzung Berufserfahrung bei berufsbegleitenden Studiengängen (in %)



HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

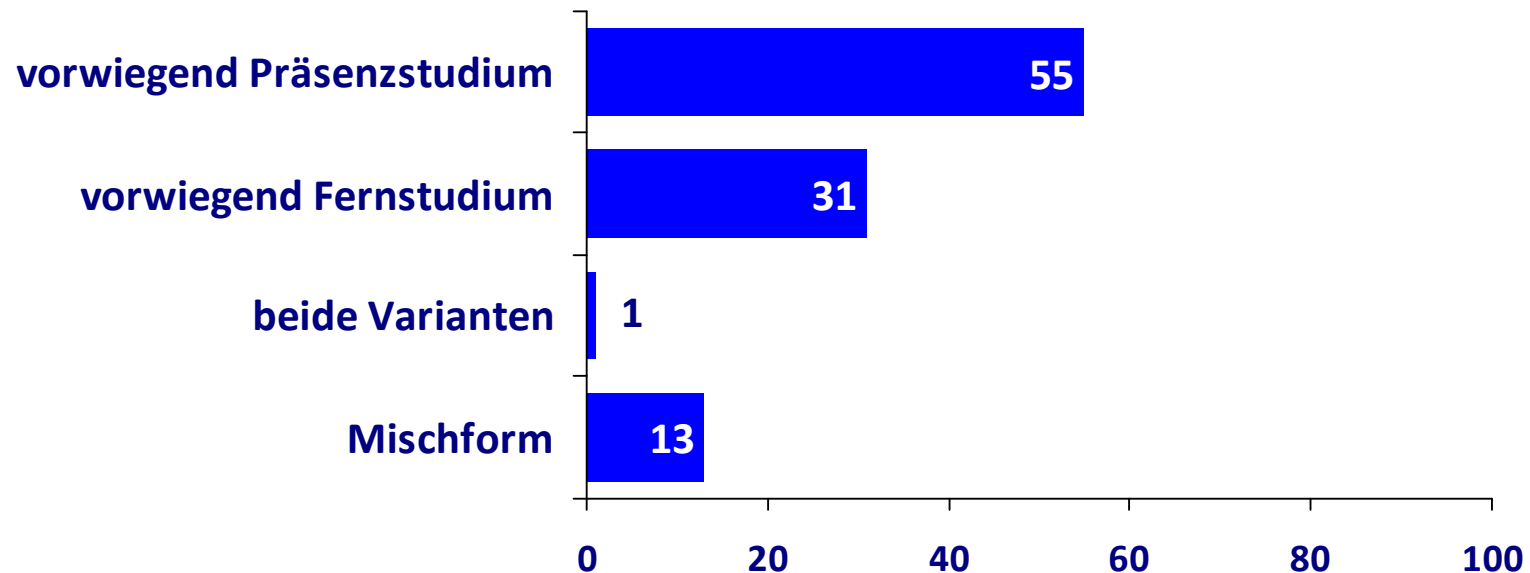
Anrechnung bei berufsbegleitenden Studienangeboten

Studiengänge, die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen ermöglichen (in %)

Berufsbegleitende Studienformate	Ja, Anrechnung möglich %
Berufsbegleitende und berufsintegrierende Bachelor- und Diplomstudiengänge (n=346)	42
Berufsbegleitende Masterstudiengänge (n=697)	22

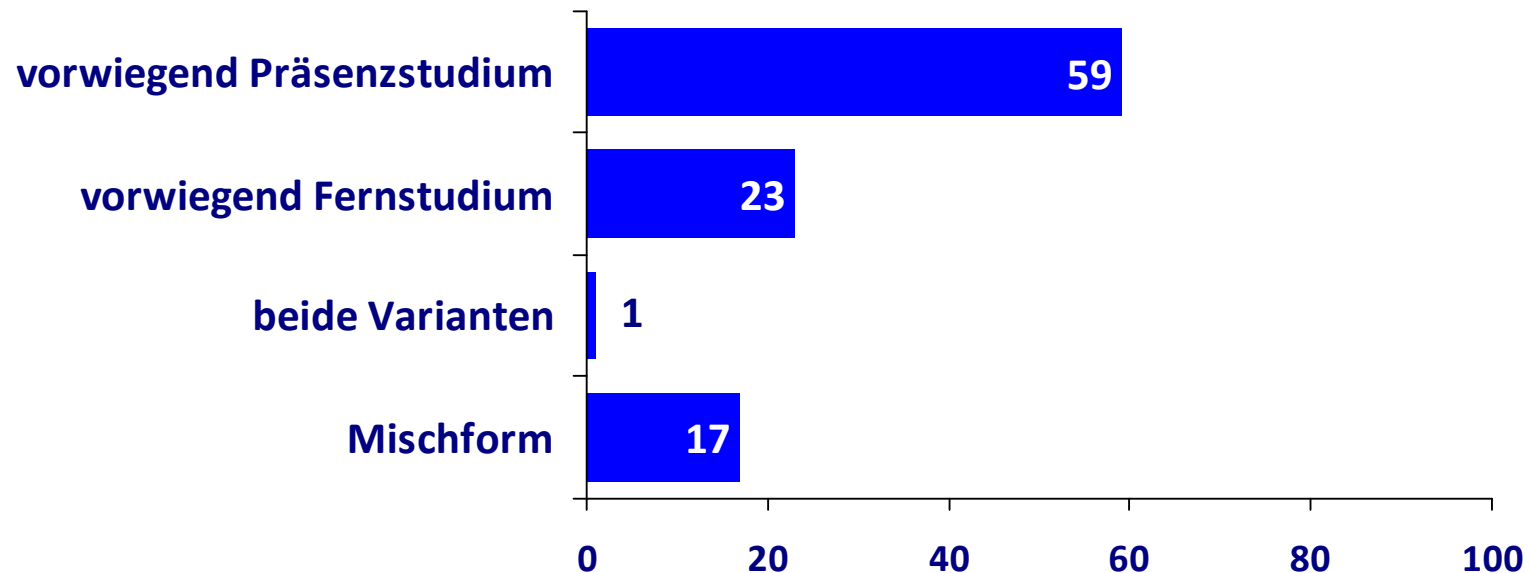
HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

Fern- und Präsenzstudium bei berufsbegleitenden Bachelor- und Diplomstudiengängen (in %)



HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

Fern- und Präsenzstudium bei berufsbegleitenden Masterstudiengängen (in %)



HIS Erhebung berufsbegleitender Studienangebote

Commitment

Hochschule intern

Strategische Hochschulentwicklung
Zielvereinbarungen

Hochschule und weitere Akteure (Verbund):

Hochschule ↔ Hochschule

Hochschule ↔ Betrieb

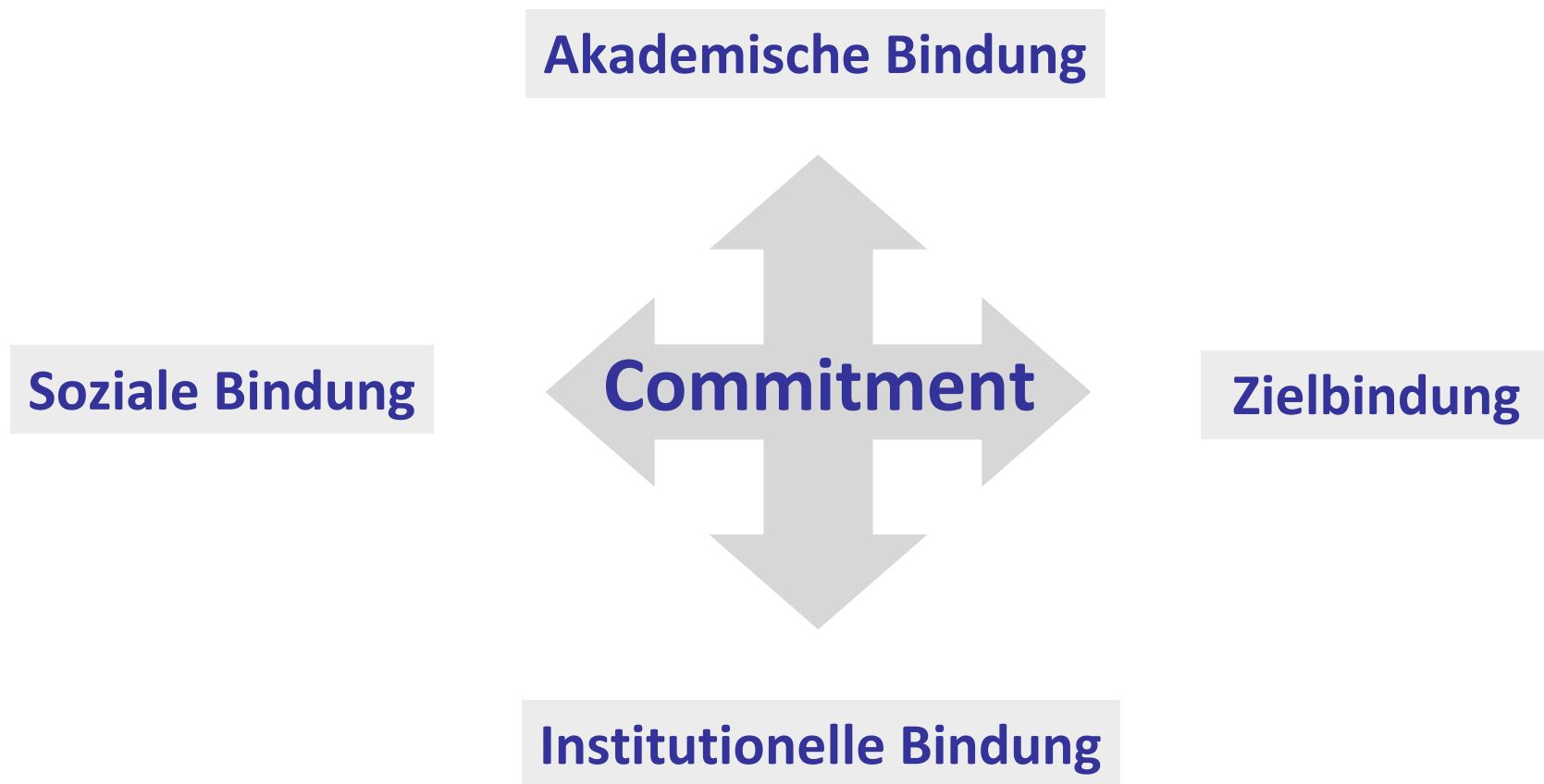
Hochschule ↔ Weiterbildung

Hochschule ↔ ?

Betrieb intern

Strategische Personalentwicklung

Bindungsmodell nach Tinto (1975)



„Bei der Erfüllung ihrer öffentlichen Rolle sind Hochschulen verpflichtet, Informationen zu den von ihnen angebotenen Programmen, den im Vorfeld definierten Qualifikationszielen dieser Programme („learning outcomes“), den Abschlüssen, den Unterrichts-, Lern- und Beurteilungsverfahren und den Studienmöglichkeiten, die den Studierenden zur Verfügung stehen, zu bieten...

... Diese Informationen sollten genau, unparteiisch, objektiv und leicht zugänglich sein und nicht nur als Marketingmöglichkeit genutzt werden ...“

(European Standards and Guidelines)

Welche Informationen sollten leicht verfügbar sein?

	Merkmale
1	Inhalte (Beschreibung der Lerninhalte)
2	Beschreibung der Verwendungsmöglichkeiten (z. B. berufl. Einsatzfelder)
3	Anschlussfähigkeit (z. B. Baukastensystem, ggf. Anrechenbarkeit auf weitere Bildungssequenzen)
4	Learning Outcomes
5	Zielgruppen (Interessierte für bestimmte Aufstiegsberufe, Interessierte mit Migrationshintergrund, Selbständige, Senior(inn)en, ...)
6	Zugangsvoraussetzungen
7	Zulassungsvoraussetzungen
8	Erforderliche/sinnvolle Vorkenntnisse, Kompetenzen

Welche Informationen sollten leicht verfügbar sein?

	Merkmale Fortsetzung
9	Kreditpunkte
10	Anrechnungsmöglichkeiten vorhandener Kompetenzen
11	Lernformen
12	Workload (Welcher Aufwand ist zu erwarten?)
13	Organisation (Präsenzstudium, Fernstudium; Teilzeit, Abendstudium, Blockstudium etc.)
14	Gebühren (ggf. auch Finanzierungsberatung)
15	Verweise auf Serviceangebote (Beratung vor der Studienentscheidung und während des Studiums, Übergangshilfen, z. B. Self-Assessment, Tutorien).

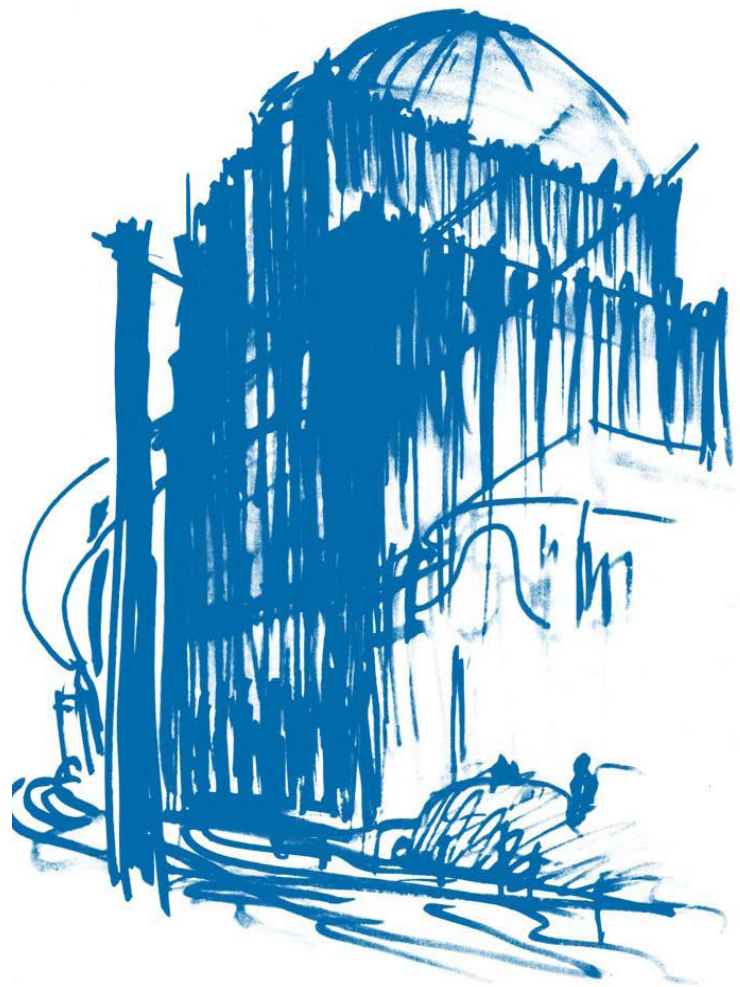
1. Berufsbegleitende Studienangebote bedürfen eines gemeinsamen Selbstverständnisses innerhalb der Hochschule und der Betriebe (Commitment) aber auch des Interessensausgleichs der verschiedenen Partner und Akteure.
2. Wichtige Funktionen im Vorfeld eines Studiums (Information, Beratung, Brückenkurse usw.) können im Rahmen vernetzter Verbundstrukturen zum Teil externalisiert werden. Die Rolle der Weiterbildungsträger und der Erwachsenenbildung ist neu zu bewerten.
3. Die Entwicklung von Qualitätskriterien muss die jeweils besonderen Lebens- und Motivlagen der potenziellen Studierenden berücksichtigen.
4. Oberstes Ziel aller Qualitätsmaßnahmen muss der Studienerfolg sein. Der Weg besteht darin, adäquate Lernkontexte zu schaffen.
5. Eine besondere Bedeutung erhalten Maßnahmen zur Stärkung von Bindung der Studierenden als Sicherung gegen Misserfolg.
6. Unter dem Gesichtspunkt der Nachfrage sind Sichtbarkeit und Transparenz vieler Angebote verbesserungsfähig; wünschenswert ist ein bundesweites Informationsportal

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH

Karl-Heinz Minks

Tel.: 0511 1220-203 | minks@his.de



3.4 „Bildungssystem, Bildungsverläufe und Bildungseinrichtungen“

Prof. Dr. Steffen Hillmert (Institut für Soziologie, Eberhard Karls Universität Tübingen)

Kontakt: steffen.hillmert@uni-tuebingen.de

Berufliche und akademische Ausbildungskarrieren sind heute vielfach komplex und erstrecken sich bis ins vierte Lebensjahrzehnt. Im Zuge der Bildungsexpansion haben sich alle sozialen Gruppen stärker an höherer Bildung beteiligt, gleichzeitig sind aber an den wesentlichen Bildungsübergängen soziale Selektivitäten weiterhin deutlich ausgeprägt. Selektive Bildungsentscheidungen sind vor dem Hintergrund von strukturellen Bedingungen zu sehen, die den Betroffenen jeweils spezifische Entscheidungen nahelegen. Solche Bedingungen sind zu berücksichtigen, damit institutionelle Angebote im Sinne einer erhöhten Durchlässigkeit des Bildungssystems auch angenommen werden.





Bildungssystem, Bildungsverläufe und Bildungsentscheidungen

Steffen Hillmert

2010

Bildung und Ausbildung in Deutschland

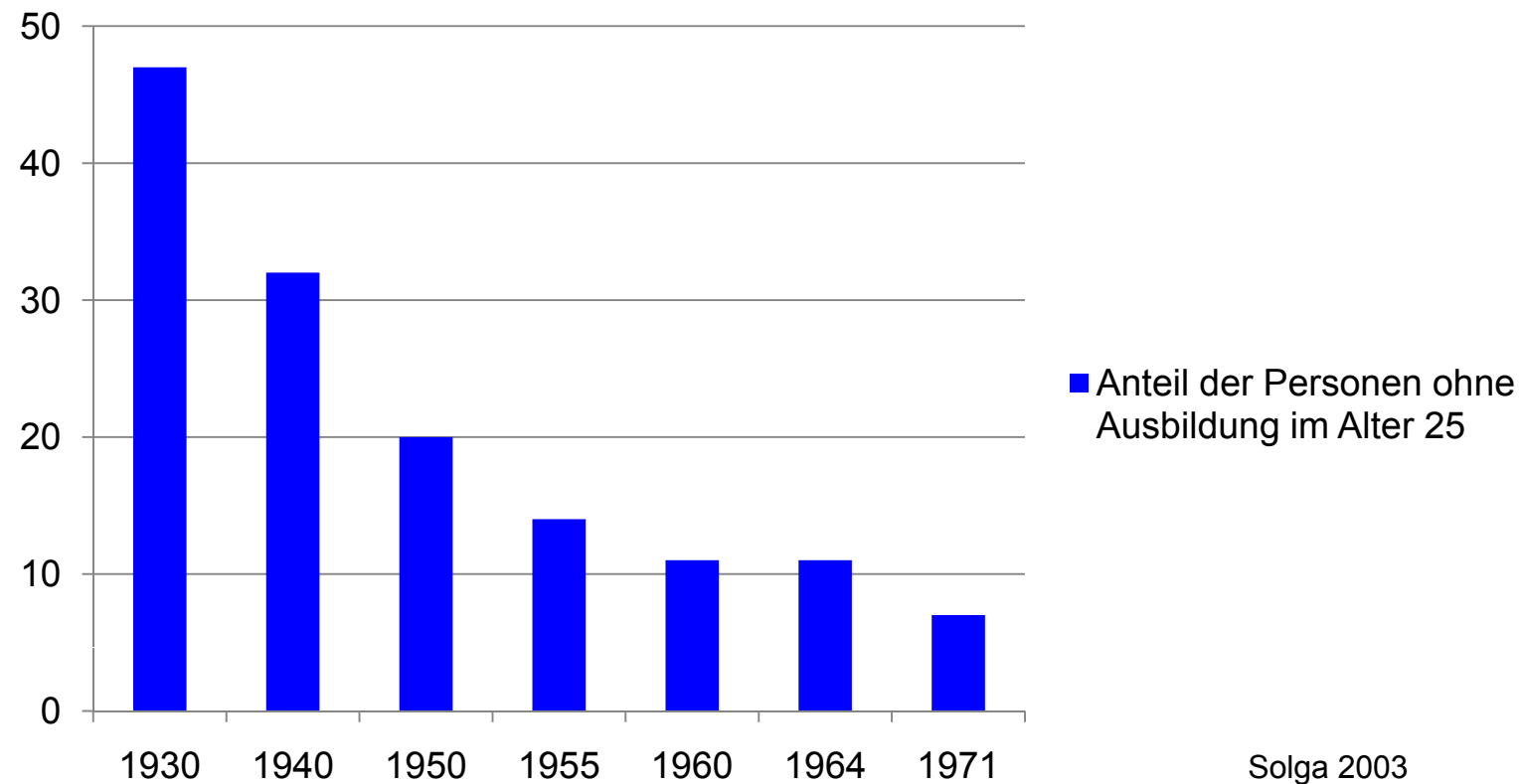
Das deutsche Bildungssystem im internationalen Vergleich...

- Stark gegliedertes System der allgemeinen und akademischen Bildung
- Frühe Differenzierung
- Breites System der standardisierten Berufsausbildung
- Relativ geringe Studienquoten
- Relativ stark ausgeprägte Beruflichkeit

Bildungsexpansion

- In weiten Teilen erfolgreiche (!) Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren
- v.a. bei jungen Frauen; gerade auch im Bereich der Berufsbildung
- "Kehrseite der Bildungsexpansion": Ausbildungslosigkeit als (heute relativ seltenes) potenzielles Stigmatisierungsmerkmal

Ausbildungslosigkeit in Westdeutschland, nach Geburtkohorte



Veränderte Ausgangsbedingungen für Ausbildungsprozesse

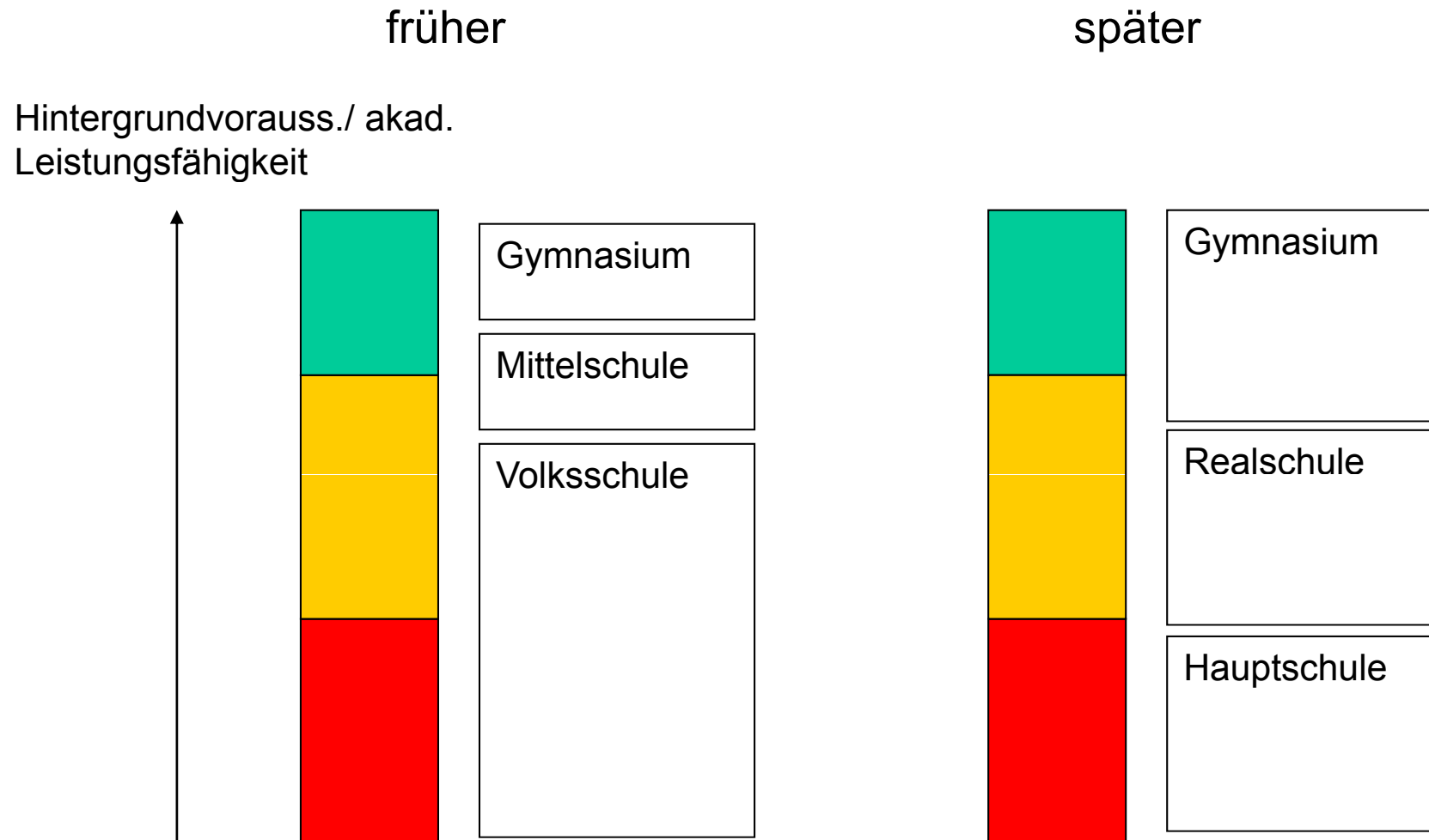
- U.a. Kompositionsveränderungen in den verschiedenen Bildungsinstitutionen durch die Bildungsexpansion:

Schüler nicht unbedingt 'schlechter' oder 'besser',

aber:

Zusammensetzung der Klientel (sozialer Hintergrund, Leistungsvoraussetzungen) praktisch aller Ausbildungsformen hat sich verändert

Mögl. Kompositionsveränderungen bei gleicher Grundverteilung (Modellbeispiel)



Veränderte Ausgangsbedingungen

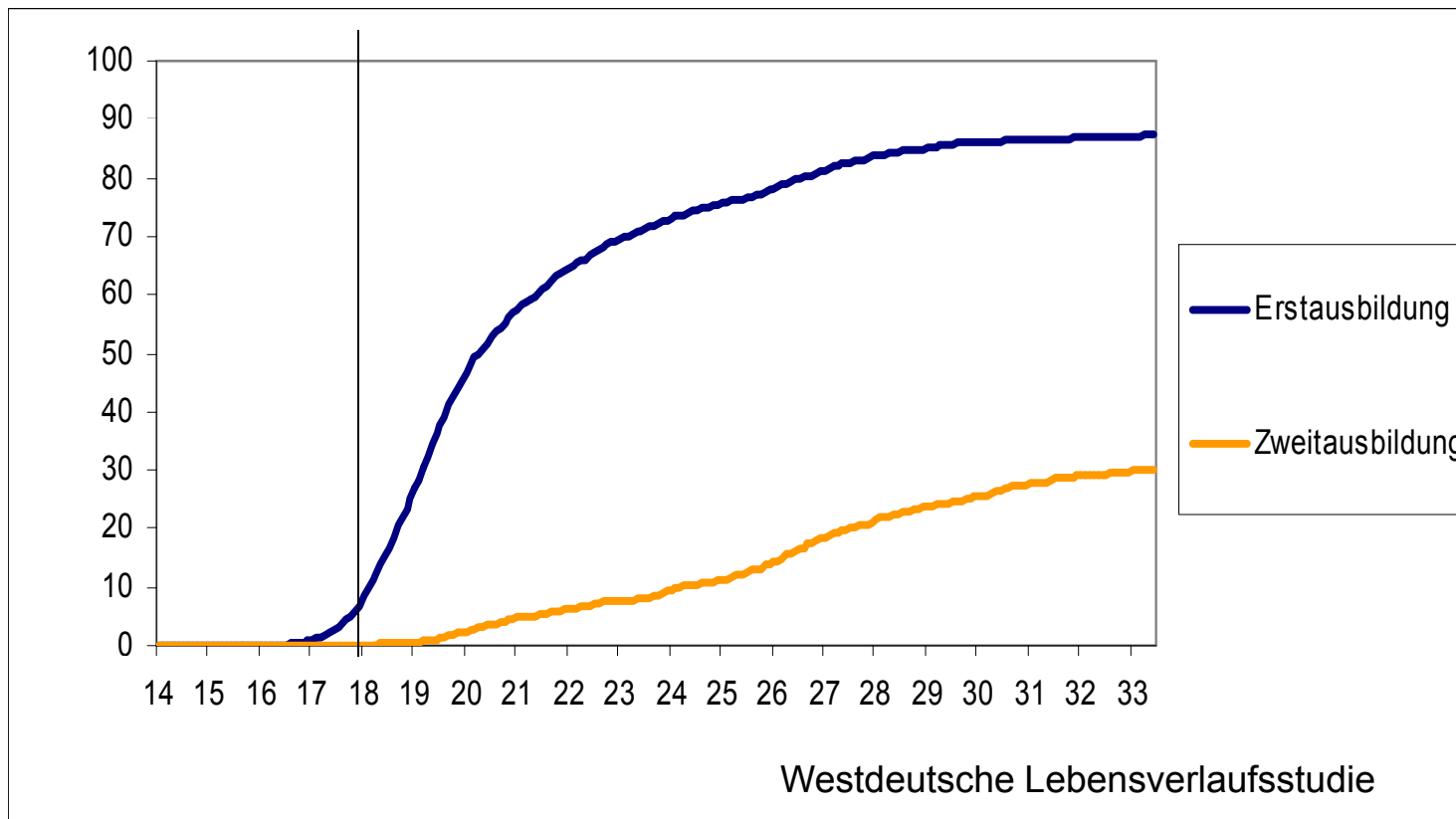
- Kompositionsveränderungen führen nicht notwendigerweise zu einem „Qualitätsverlust“...
- ...bedeuten aber oft zusätzliche Herausforderungen und Anpassungsleistungen
- Veränderte Voraussetzungen
- Umgang mit Heterogenität / fehlender Heterogenität

Bildungsverläufe/ Mehrfachausbildungen

- Zeitliche Ausdehnung von formalen Bildungs- und Ausbildungsprozessen bis ins vierte Lebensjahrzehnt
- Allerdings: weiterhin Fokus auf umfangreiche Ausgangsqualifikation (auch über Umwege)
- Weniger: zertifizierte Ausbildungen als Teil “lebenslangen Lernens”

Zeitliche Ausdehnung von Ausbildungsprozessen:

Kumulative altersbezogene Abschlussraten berufl./akad. Ausbildungen



Bildungsrenditen

- Qualifikationsspezifisches Arbeitslosigkeitsrisiko stärker differenziert
- Berufliche Positionen: Relative Positionen der Qualifikationsgruppen in den letzten Jahrzehnten rel. unverändert (v.a. bei den akademischen Ausbildungen)
- Konstant hohe Bedeutung von (Aus-)Bildung → Problem des Bildungszugangs/ sozialer Bildungsungleichheit

Soziale Bildungsungleichheit

- Problem sozialer Bildungsungleichheit (-> Diskussion um PISA 2000ff.) nicht neu
- Rel. hartnäckig bestehende Ungleichheiten nach sozialem Hintergrund (insbes. Bildungshintergrund; einkommensbezogene Ungleichheit eher zurückgegangen)
- Reduktion im Verlauf der Bildungsexpansion bis Ende der 70er Jahre, seitdem relativ konstant

Ungleichheiten in der langfristigen Entwicklung

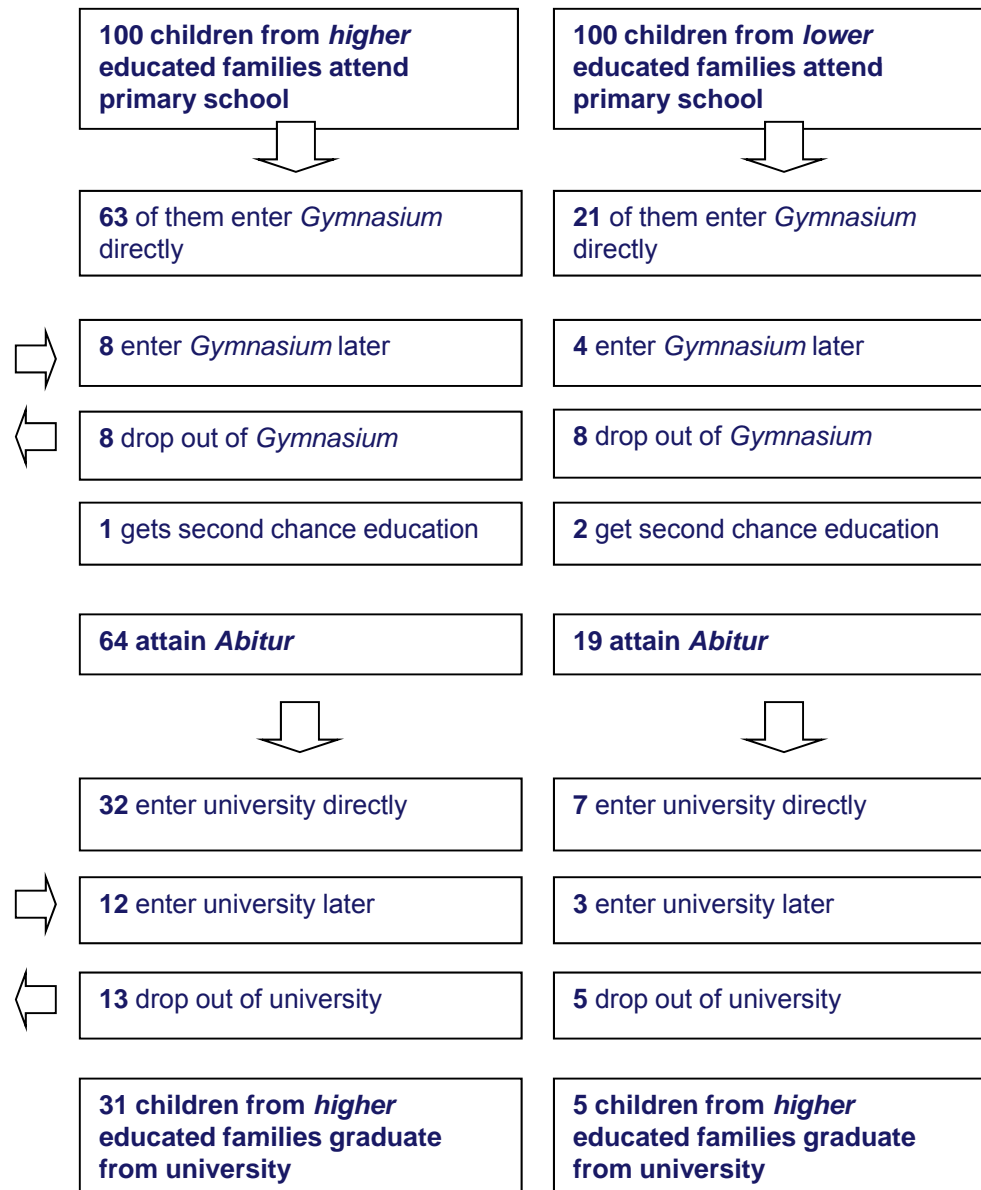
- Bsp.: Müller/Pollak (2004): Vergleich der Geburtskohorten 1910-1972
- Langfristig etwas geringere soziale Selektivität des Abiturs und des Hochschulabschlusses
- Weiterhin deutliche Selektivität der Studienneigung (bzgl. Universität) von Abiturienten
- In den letzten Jahren eher steigend

Soziale Ungleichheiten und ihre kumulative Entwicklung

- Ungleichheiten in Bildungs- und Ausbildungsprozesse sind i.d.R. **kumulativ** im Lebensverlauf („Matthäus-Effekt“)
- Bildungssystem kann herkunftsbedingte Unterschiede im Lebensverlauf nicht ausgleichen, sondern verstärkt sie eher
- Ungenutzte "Qualifikationspotenziale"
- Zusammenspiel von ‚Fremd- und Selbstselektion‘, also Bewertungen durch andere und v.a. auch eigenen Entscheidungen
- Teilprozesse im Lebensverlauf...

Soziale Ungleichheiten und ihre kumulative Entwicklung

- Selektive Förderung in der Früherziehung
 - Sozial selektive, frühe Übergänge in allgemeine Bildung
 - Kumulative Ungleichheiten in der allgemeinen Bildung (Zu-/ Abgänge; differenzielle Lernmilieus)
 - Institutionalisierte Verbindungen zwischen allgemeiner Bildung und beruflicher bzw. akademischer Ausbildung
 - Selektive Übergänge in Zweitausbildungen
 - Selektive berufliche Weiterbildung
 - Relativ stabile Bildungsrenditen
- > Reproduktion sozialer Ungleichheiten über die Generationen
- > Historisch: Kontinuität fundamentaler sozialer Unterschiede, aber veränderte (“individualisierte”) Übergangsmuster



Flussdiagramm: Bildungsverläufe von SchülerInnen aus Herkunftsfamilien mit unterschiedlicher Bildungsnähe

Hillmert/Jacob 2010

Soziale Ungleichheiten und ihre kumulative Entwicklung

- Selektivitäten auch in Institutionen des “Zweiten Bildungswegs“..
- ...die eigentlich eher zum Chancenausgleich dienen sollten!
- **Formale, institutionelle Optionen allein sind offensichtlich nicht ausreichend**
- Sondern auch: Frage nach den *faktischen* Möglichkeiten...
- Erklärungsmodelle für Selektivitäten...

Strukturelle Erklärungsmodelle

- ... insbesondere für (eigene) Bildungsentscheidungen
- Gruppenspezifische Unterschiede in subjektiven Motiven
- Gruppenunterschiede aber nicht “natürlich”/”an sich”
- sondern: Strukturelle Bedingungen für unterschiedliche Aspirationen!

Selektive Wirkungen von Ausbildungsalternativen

- Differenziertes Ausbildungssystem in Deutschland
- Auswirkung von Ausbildungsoptionen aufeinander?
- In der Diskussion: Formal niedrigere Alternativen als "Auffangnetz" oder "Ablenkung"?
- Erleichtern "niederschwellige" (also mit geringeren Kosten verbundene) Ausbildungsformen den (späteren) Einstieg in höhere? Oder lenken sie tendenziell davon ab?

Soziale Selektivität

- Insbesondere Vergleich: Lehre, Studium oder Lehre + Studium
- Vgl. Hillmert & Jacob 2003; empir.: Becker & Hecken 2008

Individuelle, gruppenspezifische Determinanten...

- Ausbildungskosten
- Zeithorizont ("wie lange darf es dauern"/"bis wann muss es sich rentieren")
- "Investitionsrisiko": Erfolgserwartungen
- Erwarteter Nutzen (Einkommen, Statuserhalt)
- -> "Risikoaversion"

Soziale Selektivität

- Sozial Schwächere haben tendenziell
- ...geringere subjektive Erfolgswahrscheinlichkeiten
- ...kürzere Zeithorizonte (auch: -> familiäre Erwartungen)

Soziale Selektivität

- Berufliche Ausbildung: Auffangnetz oder Ablenkung?
- Ergebnisse:
- Leistungsstarke -> i.d.R. unmittelbare Studienentscheidung
- Für etwas Leistungsschwächere: ggf. Lehrausbildung als Brücke zum Studium
- Aber: Bildungsferne und materiell Schlechtergestellte werden tendenziell durch niedrigere Alternativen vom Studium abgelenkt (auch bei relativ hoher Leistungsfähigkeit):
- auch nicht nachträglich: "Zeit läuft davon..."

Schlussfolgerungen

- Zielabhängig!
- Zur Erhöhung der Studierquoten und Verminderung von Selektivitäten:
Möglichst früh im Bildungs-/ Lebensverlauf ansetzen
- Kompositionsveränderungen / neue Heterogenitäten berücksichtigen
- Für Brückenfunktion der Erstausbildung:
- Erste Ausbildungsphase/Berufspraxis muss auch zu weiteren Aktivitäten motivieren (“subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen”)
- Anrechnung erbrachter Leistungen kann dies unterstützen

Schlussfolgerungen

- ABER v.a.: Optionen müssen auch faktisch wahrgenommen werden können
- Begleitende Maßnahmen nötig
- Insbesondere: Insbesondere leistungsstarken, aber sozial schwachen Auszubildenden “**längeren Investitionshorizont ermöglichen**”
- -> Unterstützung durch Stipendien u.ä.
- -> Zeitliche Entzerrung von Erwerbs-, Ausbildungs- (aber auch Familien-)tätigkeiten im fortgeschrittenen Lebensverlauf

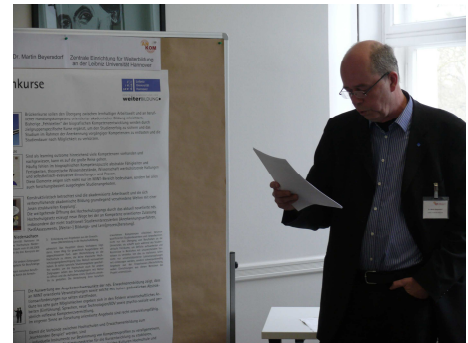
4 Beiträge

4.1 Brückenkurs

Dr. Martin Beyersdorf (Zentrale Einrichtung für Weiterbildung,
Leibniz Universität Hannover)

Kontakt: m.beyersdorf@zew.uni-hannover.de

Brückenkurse dienen bei der Offenen Hochschule Niedersachsen zur Vermittlung noch fehlender Kompetenzen bei den nicht traditionellen Studierenden. Mit der letzten Novelle des Landeshochschulgesetzes hat Niedersachsen den Hochschulen für die Gruppe der Studierenden viele Möglichkeiten erschlossen. In den Brückenkursen in Kooperation mit anerkannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung sollen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, die den Studienerfolg fördern. Dafür müssen die Studiengänge die vorausgesetzten Zugangskompetenzen benennen und die Erwachsenenbildung hat ein passgenaues Angebot zu entwickeln.



Brücken – verbinden



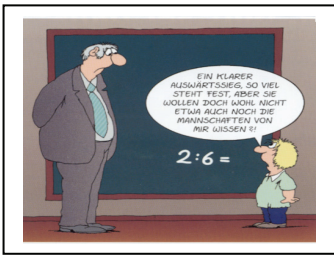
Brückenkurse sollen den Übergang zwischen lernhaltiger Arbeitswelt und an beruflicher Handlungskompetenz orientierter akademischer Bildung erleichtern. Bisherige „Fehlstellen“ der biografischen Kompetenzentwicklung werden durch zielgruppenspezifische Kurse ergänzt, um den Studienerfolg zu sichern und das Studium im Rahmen der Anerkennung vorgängiger Kompetenzen zu entlasten und die Studiendauer nach Möglichkeit zu verkürzen.

Puzzle – für das Ganze



Sind als learning outcome hinreichend viele Kompetenzen vorhanden und nachgewiesen, kann es auf die große Reise gehen. Häufig fehlen im biographischen Kompetenzpuzzle abstrakte Fähigkeiten und Fertigkeiten, theoretische Wissensbestände, Wissenschaft wertschätzende Haltungen und selbstkritisch-evaluative Einstellungen und Praxen. Diese Elemente zeigen sich nicht nur im MINT-Bereich bedeutsam, sondern bei allen auch forschungsbasiert ausgelegten Studienangeboten.

Viele Welten



Konstruktivistisch betrachtet sind die akademisierte Arbeitswelt und die sich verberuflichende akademische Bildung grundlegend verschiedene Welten mit einer ‚losen strukturellen Kopplung‘.

Die weitgehende Öffnung des Hochschulzugangs durch das aktuell novellierte nds. Hochschulgesetz erzeugt neue Wege bei der an Kompetenz orientierten Zulassung insbesondere der nicht traditionell Studieninteressierten (Anerkennungsverfahren, [Self]Assessments, [Weiter-] Bildungs- und Lern[prozess]beratung).

Offene Hochschule Niedersachsen

Das Projekt der Leibniz Universität Hannover im Rahmen der Initiative „Offene Hochschule Niedersachsen“ (OHN) hat einen Zeitraum vom 01.08.2009 bis zum 31.12.2012. Es werden die drei Kernziele der OHN

1. Öffnung der Hochschulen für andere Zielgruppen durch spezielle Studienangebote für Berufstätige
2. Erleichterung von Übergängen zwischen beruflicher und Hochschulbildung durch die Anrechnung von Kompetenzen

3. Einbindung von Angeboten aus der Erwachsenen-/Weiterbildung in die Hochschulbildung.

adressiert. Das Hauptziel dieses Vorhabens liegt darin, einen Weg für gewerblich Ausgebildete mit abgeschlossener Fort- oder Weiterbildung an die Hochschule zu ebnen, die keine klassische Hochschulzugangsberechtigung (das Abitur) vorzuweisen haben. Es sollen spezielle Studienangebote geschaffen werden, um die Hochschule auch für andere Zielgruppen neben den Schulabgängern mit Abitur zu öffnen und die Aufnahme eines Studiums attraktiv zu gestalten. Die Anrechnung ihrer beruflich

erworbenen Kompetenzen erleichtert beruflich qualifizierten Studienbewerbern und -bewerberinnen nicht nur den Übergang vom Berufsleben an die Universität; sie schafft auch während des Studienverlaufs Freiräume, um Defizite aufzuarbeiten und Kenntnisse in Bereichen mit unzureichendem Vorwissen zu vertiefen. Um dies zu realisieren, sollen nicht nur universitätsinterne Lehrveranstaltungen mit einbezogen werden, sondern schwerpunktmäßig Angebote aus der Erwachsenen-/Weiterbildung, wobei Einrichtungen aus diesen Bereichen das Projekt unterstützen.

Partner

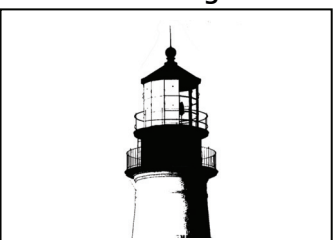


Die Auswertung der Angebotsschwerpunkte der nds. Erwachsenenbildung zeigt, dass an MINT orientierte Veranstaltungen sowie solche mit hohen gedanklichen Abstraktionsanforderungen nur selten stattfinden.

Gute bis sehr gute Möglichkeiten ergeben sich in den Feldern wissenschaftliches Arbeiten (Einführung), Sprachen, neue Technologien/EDV sowie psycho-soziale und persönlich-reflexive Kompetenzvermittlung.

Im engeren Sinne an Forschung orientierte Angebote sind recht entwicklungsfähig.

Herausforderungen



Damit die Verbünde zwischen Hochschulen und Erwachsenenbildung zum ‚leuchtenden Beispiel‘ werden, sind

- individuelle Instrumente zur Bestimmung von Kompetenzprofilen zu verallgemeinern,
- standortbezogene Abstimmungskreise für die Kursentwicklung zu etablieren,
- vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den beiden Kulturen Hochschule und Erwachsenenbildung zu realisieren.

4.2 Vorbereitungskurs Zulassungsprüfung

Kersten Kühne (Hochschule Zittau/Görlitz)

Kontakt: k.kuehne@hs-zigr.de

Studieren auch ohne Abitur – Die Hochschule Zittau/Görlitz bietet eine effiziente Vorbereitung auf eine Hochschulzugangsprüfung

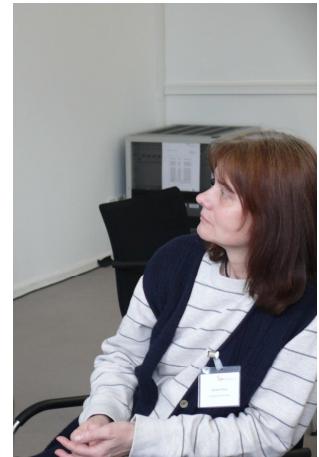
Die Hochschule/ Zittau bietet seit knapp zwei Jahren all jenen Bewerber/innen Hilfestellung an, die aus der beruflichen Praxis heraus ein Studium beginnen wollen, aber noch über keine Hochschulzugangsberechtigung verfügen.

Die gesetzlich verankerte Hochschulzugangsprüfung ist ein mögliches Mittel, welches sehr viele Hochschulen anbieten. Nur, „aus dem Stand“ heraus, sind die Hürden für das Bestehen einer solchen Prüfung für die meisten Bewerber/innen sehr hoch.

Deshalb bietet die Hochschule Zittau/Görlitz jetzt einen 1jährigen online-Vorbereitungskurs an, den studierwillige Berufstätige bequem von zu Hause aus absolvieren können, um im Anschluss daran die Hochschulzugangsprüfung erfolgreich ablegen zu können.

Dies bietet zum einen eine optimale Vorbereitung auf die Prüfung und zu anderen genügend Rüstzeug um vor allem die meist schwierige Anfangszeit eines Hochschulstudiums besser meistern zu können.

<http://www.hs-zigr.de/>





HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ
University of Applied Sciences

Studieren **ohne** Abitur

mit einer **Zugangsprüfung** in den Fächern:

- ☐ Deutsch
- ☐ Mathematik
- ☐ Fremdsprache (Englisch)
- ☐ Physik, Chemie, Wirtschaftskunde oder Polnisch
(abhängig vom Studienwunsch)
- ☐ Studiengangsbezogenes Allgemeinwissen

im **Prüfungszeitraum:**

Juni/Juli vor dem Bewerbungsschluss am 15.07. des
jeweiligen Jahres

Unser **Angebot zur Vorbereitung:**

» **Vorbereitungskurs** « als 1-jähriger Onlinekurs



<http://www.hs-zigr.de/Vorkurs>



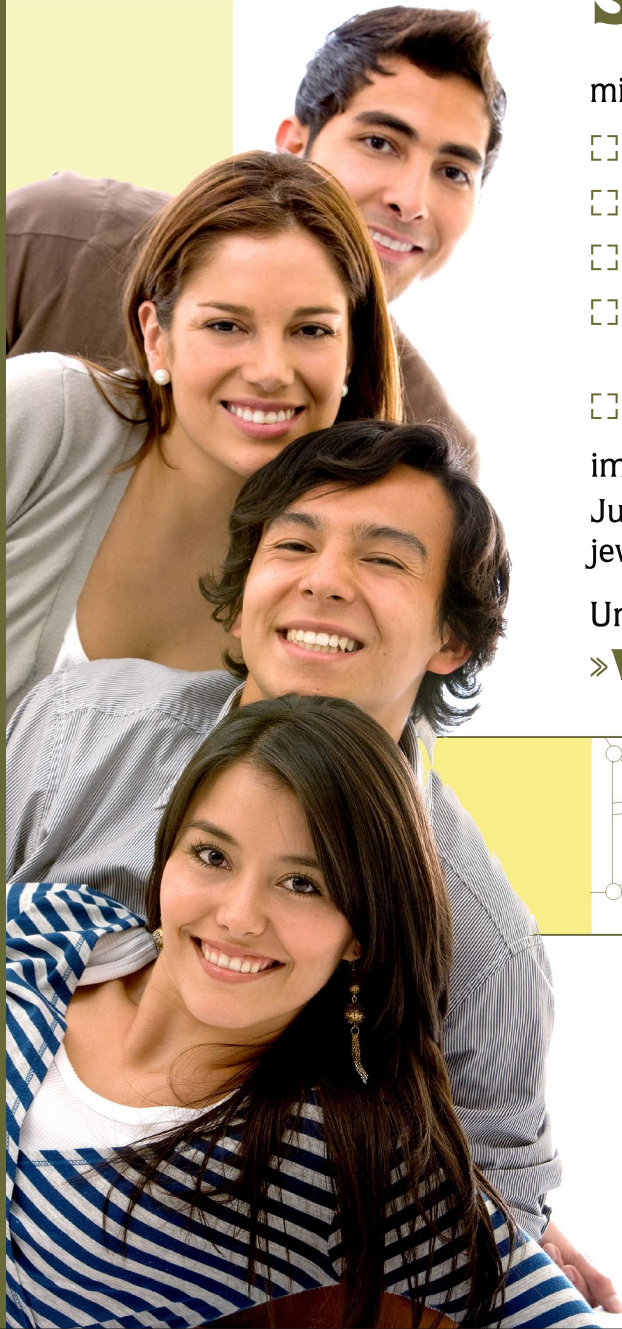
Hochschule Zittau/Görlitz
University of Applied Sciences
Theodor-Körner-Allee 16, 02763 Zittau



stud.info@hs-zigr.de



03583 61-1505





HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ
(FH) - University of Applied Sciences

**Herzlich Willkommen
an der Hochschule
Zittau/Görlitz!**

Folie 1



HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ
(FH) - University of Applied Sciences

**Studieren
am „Dach der Lausitz“**

Görlitz



Zittau



Folie 2



Ein Standort mitten in Europa

Wo liegt "Die Östlichste"?



Folie 3



Ingenieur- und
Naturwissenschaftliche
Studiengänge

Wirtschaftswissen-
schaftliche
Studiengänge

Sozialwissenschaftliche
Studiengänge

**Das fachliche
Profil**

Folie 4



Die Hochschule Zittau/Görlitz (FH)
verfügt mit
35 Studiengängen
über ein breites und
interessantes Studienangebot,
organisiert in 6 Fakultäten.



Die Fakultäten der Hochschule Zittau/Görlitz

- **Bauingenieurwesen (B)**
- **Elektrotechnik und Informatik (E+I)**
- **Mathematik-Naturwissenschaften (N)**
 - **Maschinenwesen (M)**
- **Sozialwissenschaften (S)**
- **Wirtschafts- und Sprachwissenschaften (WA)**



**Studium
auch ohne
Abitur?!**

Folie 7



**Besonderheit an der
Hochschule Zittau/Görlitz**

**Hochschulzugangsprüfung
in Verbindung mit einjährigem
On-line Vorkurs
(berufsbegleitend)**

Folie 8



rechtliche Grundlagen:

- **Sächsisches Hochschulgesetz (SächsHSG) vom 10. Dez. 2008**
- **Zugangsprüfungsordnung der Hochschule Zittau/Görlitz**

Folie 9



Voraussetzungen:

- **Realschulabschluss**
- **abgeschlossene Berufsausbildung**
- **berufliche Erfahrungen (opt.)**
- **hohe Motivation (unbedingt)**
- **Durchstehvermögen !!!!**

Folie 10



Hochschulzugangsprüfung **abhängig vom gewünschten** **Studiengang, Prüfung** **in 5 Modulen**

Vorbereitung pro Modul **8 bzw. 10 Wochen**

Folie 11



Module Hochschulzugangsprüfung

- studiengangsbezogenes

Allgemeinwissen

- Mathematik

- Deutsch

- Englisch

- Physik; - Chemie; - BWL; - Soziallehre;

- Polnisch bzw. Tschechisch

Folie 12



bisher angebotene Module **im Rahmen des Vorkurses**

- Mathematik
- Deutsch
- Englisch
- Physik; - Chemie; - BWL;
- Polnisch



Vorbereitung pro Modul

8 bzw. 10 Wochen

- im wesentlichen Abarbeitung von Online-Aufgabenstellungen
- Unterstützung per e-mail, telef.
- freiwillige Konsultationen an 2 Sonnabenden pro Modul



Prüfungen im Juni/Juli

- fünf Teilprüfungen
innerhalb von zwei Wochen**
- Aushändigung Abschluss-
zeugnis ca. mitte Juli**

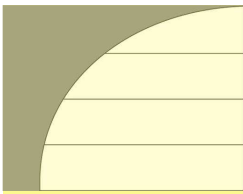
Folie 15



unsere Erfahrungen:

- Start im WS 2008
mit 10 Bewerbern**
- erfolgreiche Abschlüsse in 2009
zunächst 4,
alle haben ein Studium begonnen**
- im WS 2009 bereits 20 Bewerber**

Folie 16



**Danke für die Aufmerksamkeit !
und
Wenn Fragen sind, dann
raus damit !**

4.3 Propädeutikum

Prof. Dr. Axel Benning (Fachhochschule Bielefeld,
Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit)

Kontakt: benning@fh-bielefeld.de



Das Propädeutikum ist ein studienvorbereitender Vorkurs, mithin also ein Vorunterricht für Studierende, die sich optimal auf ihr zukünftiges Studium vorbereiten wollen. Mit dieser soliden Basis werden sie später ihr eigentliches Studium schneller und erfolgreicher absolvieren. Das Propädeutikum umfasst zurzeit die Fächer Mathematik und Englisch sowie eine Lerneinheit zur politischen Kultur und akademischen Selbstverwaltung. Zu Beginn des Wintersemesters dauert der Kurs insgesamt drei Wochen. Der Unterricht findet von Montag bis Freitag jeweils von 09.00 Uhr bis 15.30 Uhr statt. Zu Beginn des Sommersemesters beträgt die Dauer zwei Wochen. Überdies werden einmal wöchentlich Freizeitangebote unterbreitet wie z.B. Stadtführungen, Führungen durch die Hochschule sowie Konzert- und Kinobesuche. Die Nachfrage ist immens. Insgesamt haben sich im Wintersemester 500 angehende Studierende beworben.

Effizientes Lernen,
praxisorientiert
und international
ausgelegt.



Anschrift

Fachhochschule Bielefeld
Kurt-Schumacher-Straße 6
33615 Bielefeld

Bewerbung

Frau Joyce Parkinson
Fachhochschule Bielefeld
Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit
Postfach 10 11 13
33511 Bielefeld

Telefon: +49 521106-5064
Telefax: +49 521 106-5086
E-Mail: joyce.parkinson@fh-bielefeld.de

Bewerbungsformular unter:
www.fh-bielefeld.de



Fachhochschule Bielefeld
University of Applied Sciences

www.fh-bielefeld.de



Selbst in die Hand nehmen.

Lernerfolg in kleinen Gruppen.

Propädeutikum

Ziele

Das Propädeutikum ist ein studienvorbereitender Vorkurs, mithin also ein Vorunterricht für Studierende, die sich optimal auf ihr zukünftiges Studium vorbereiten wollen. Mit dieser soliden Basis werden sie später ihr eigentliches Studium schneller und erfolgreicher absolvieren.

Fächer

Folgende Fächer werden unterrichtet:

- Englisch
- Mathematik
- Politische Kultur/
Akademische Selbstverwaltung

Sie können sich für Englisch **und/oder** Mathematik anmelden.

Pflichtbestandteil ist jeweils einmal wöchentlich die Veranstaltung „Politische Kultur/Akademische Selbstverwaltung“.

Verlauf

Zu Beginn des Wintersemesters dauert der Kurs insgesamt drei Wochen, im Sommersemester zwei Wochen. Der Unterricht findet von Montag bis Freitag jeweils von 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr statt.

Der Stoff, den Sie am Vormittag erlernen, wird am Nachmittag innerhalb von Tutorien praktisch geübt.

Einmal wöchentlich werden Freizeitangebote unterbreitet wie z.B. Stadtführungen, Führungen durch die Hochschule sowie Konzert- und Kinobesuche. Nähere Informationen dazu erhalten Sie zu Beginn des Propädeutikums.

Ort

Der Unterricht findet statt im:

Universitätshauptgebäude
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld

Einzelheiten zu den Zeiten und Räumen werden nach dem Anmeldeschluss bekannt gegeben.

Bewerbung

Um sich zu bewerben, laden Sie bitte das Bewerbungsformular von unserer Internetseite

www.fh-bielefeld.de,

dort unter

„Vorkurse für StudienanfängerInnen“.

Dieses senden Sie bitte ausgefüllt an die im Formular genannte Adresse.



4.4 Stipendium „Aufstiegsstipendium“

Carola Meßner (Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung)

Kontakt: messner@aufstiegsstipendium.info

Aufstiegsstipendium - Durchlässigkeit fördern

Mit dem Aufstiegsstipendium setzt das Bundesministerium für Bildung und Forschung deutliche finanzielle Anreize, beruflich Begabten ein Studium zu ermöglichen. Das erste Auswahlverfahren zur Vergabe der Stipendien fand im November 2008 statt. Seit dem wurden 1.494 Berufserfahrene aus allen Bereichen der Wirtschaft aufgenommen. Kriterien für die Aufnahme in das Förderprogramm sind die nachgewiesene berufliche Qualifikation, eine anschließende, mindestens zweijährige Berufspraxis und noch keinen hochschulischen Abschluss. 80% der Stipendiaten des Aufstiegsstipendiums sind älter als 25 Jahre, knapp zwei Drittel der Geförderten haben die Hochschulzulassung durch Fortbildungsprüfungen, Schulabschluss während der Ausbildung oder durch Zulassungsverfahren erhalten.



Aufstiegsstipendium

„Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten“ - ANKOM 23./24. März 2010, Berlin

Carola Meßner, SBB

Was wird gefördert?

Ein erstes Studium, berufsbegleitend oder Vollzeit,
an einer staatlich oder staatlich anerkannten
Hochschule.

Wer kann sich bewerben?

Bewerben kann sich, wer

- eine abgeschlossene Berufsausbildung hat
- Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren nach Abschluss der Berufsausbildung nachweist
- noch keinen Hochschulabschluss hat
(Für bereits Studierende: Eine Bewerbung ist vor Beendigung des zweiten Fachsemesters noch möglich)
- besondere Leistungsfähigkeit in Ausbildung und Beruf nachweisen kann

Wer wird gefördert?

Gefördert wird, wer

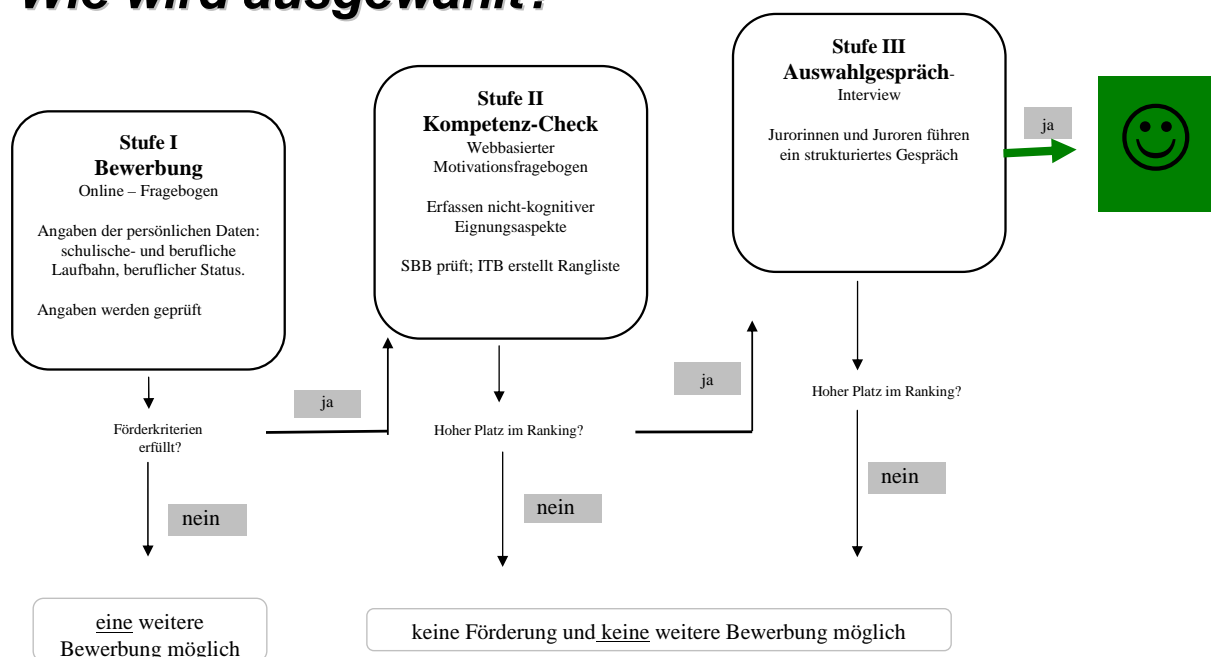
- das Auswahlverfahren erfolgreich durchläuft
- ein Erst-Studium Vollzeit oder berufsbegleitend plant
- innerhalb eines Jahres nach Stipendienzusage mit dem Studium beginnt
- den Studienerfolg über Leistungsnachweise dokumentiert
- das Studium in der Regelstudienzeit abschließt

Wie viel wird gezahlt?

Die Förderhöhe beträgt

- für ein Vollzeitstudium 650 EUR/Monat plus 80 Euro/Monat Büchergeld, nicht rückzahlbar
- für einen berufsbegleitenden Studiengang 1.700 EUR/Jahr

Wie wird ausgewählt?



Wie bewirbt man sich?

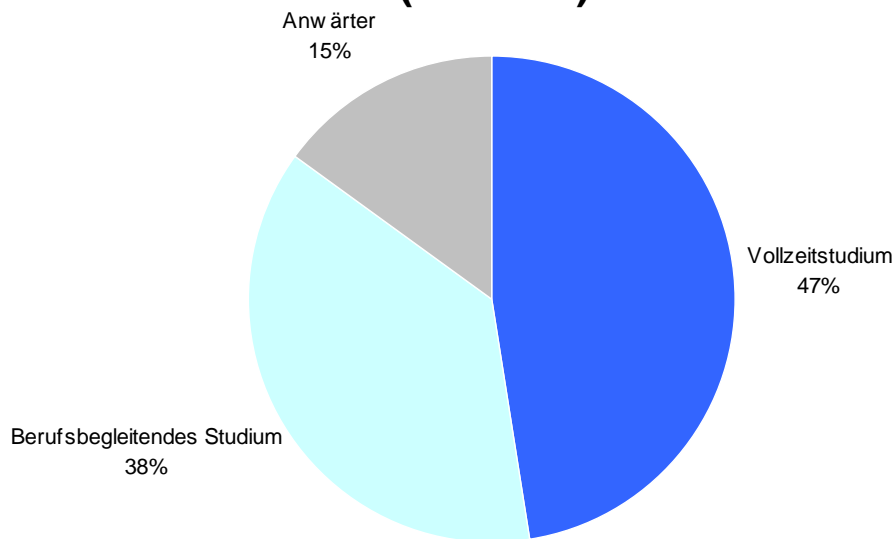
Die Bewerbung erfolgt über die Internetseite

www.aufstiegsstipendium.de

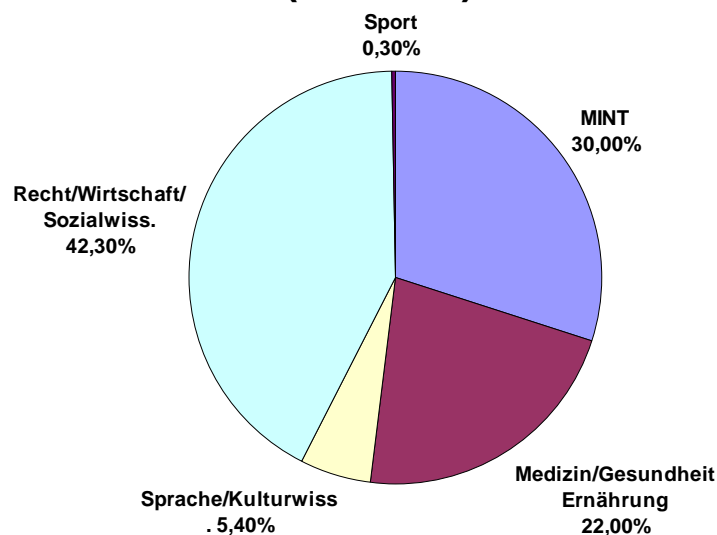
Kriterien für die besondere Leistungsfähigkeit :

- eine Berufsabschlussprüfung mit mindestens 87 Punkten bzw. der Durchschnittsnote 1,9 oder besser
oder
- eine Aufstiegsfortbildung nach AFBG mit mindestens 87 Punkten bzw. der Durchschnittsnote 1,9 oder besser
oder
- Siegerin oder Sieger in einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb
oder
- ein begründeter Vorschlag des Arbeitgebers.

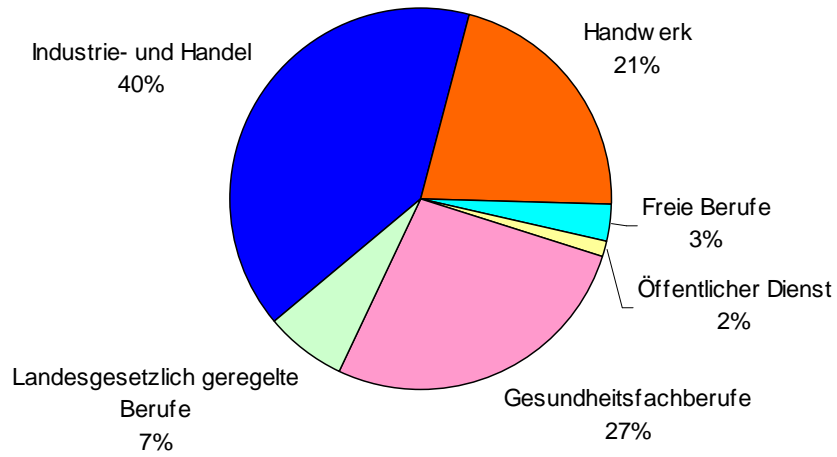
Stipendiatinnen und Stipendiaten Welche Studienform wählen sie? (n=1.494)



Stipendiatinnen und Stipendiaten Welche Studienrichtung wählen sie? (n=1.256)



Stipendiatinnen und Stipendiaten Aus welchem Ausbildungsbereich kommen sie? (n=984)



4.5 Durchlässigkeitsbeauftragte/r

Frank Rüdiger (Beuth Hochschule für Technik)

Kontakt: frank.ruediger@beuth-hochschule.de

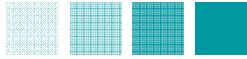
Seit Herbst 2008 hat die Beuth Hochschule für Technik Berlin als erste Hochschule des Landes einen hauptamtlichen „Ansprechpartner für Schulen und Oberstufenzentren“, der neben der Koordination der zahlreichen Aktivitäten der Hochschule mit Schulen (z.B. das erfolgreiche Programm „Miet den Prof“) als Anlaufstelle für Fragen der Anerkennung und Anrechnung von Vorkenntnissen tätig ist.

Konkrete Ergebnisse auf dem Wege einer höheren Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung werden durch eine

- Analyse der Studierendenschaft der Beuth Hochschule,
- Erhöhung der Anzahl der Studierenden ohne HZB gemäß §11 BerlHG und
- die bereits initiierten pauschalisierten Anrechnungsverfahren erreicht.

Die Ergebnisse und Schwierigkeiten werden ebenso vorgestellt wie die zukünftigen Schritte. Ein intensiver Erfahrungsaustausch auf dem Marktplatz wird angestrebt.

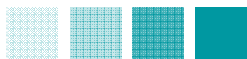




„Durchlässigkeitsbeauftragter“

an der

Beuth Hochschule für Technik Berlin



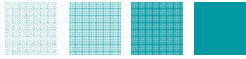
Agenda



- Erste Gespräche zur Anrechnung im Herbst 2006
- Bedarf einer besseren und zentralen Koordination
- Schaffung einer hauptamtlichen Stelle
- „Ansprechpartner für Schulen und OSZ“ ab September 2008

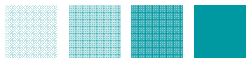
Aufgaben:

- Koordinierung und Aufbau der Zusammenarbeit mit Schulen und OSZ
- Initiierung und Begleitung von Anrechnungsverfahren
- Maßnahmen für eine höhere Durchlässigkeit zur Hochschule



Anrechnungspotenzial im Studiengang Druck- und Medientechnik

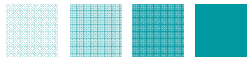
- **Studierendenbefragung im Studiengang DMT zum Anrechnungspotenzial**
- **Analyse der schulischen und beruflichen Vorbildung**



Studierende ohne HZB

- **Auswertung der Studierendenzahlen nach Par 11 BerlHG**
- **Erhöhung dieser Studierendenquote**





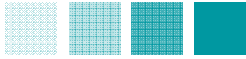
■ Studienplätze für Studienbewerber/innen ohne HZB: 92

	Wintersemester 2008	Wintersemester 2009
Bewerber	66	101
Immatrikuliert	28	57
Ablehnung des Studienplatzes	17	17
Studierendenquote nach Par11 BerlHG im Erstsemester	~ 1, 5 %	~2,7 %



Studierende ohne HZB

- 5% aller Studienplätze sind als Vorabquote festgelegt
- seit SoSe 2009 Zulassung aller geeigneten Bewerber/innen
- Ggf. erfolgt Immatrikulation außerkapazitär



Frank Rüdiger

„Ansprechpartner für Schulen und OSZ“

Beuth Hochschule für Technik Berlin

Tel.: 030/4504-5117

Email: frank.ruediger@beuth-hochschule.de



4.6 Schnupperstudium

Dr. Margitta Geffers (Hochschule Lausitz)

Kontakt: beratung@hs-lausitz.de

Schnupperstudium an der Hochschule Lausitz (FH)

Seit 1998 wird das „Schnupperstudium“ an der Hochschule Lausitz (FH) als spezielles Orientierungsangebot zur Studien- und Berufswahl für Schülerinnen und Schüler sowie für beruflich Qualifizierte jeweils in den ersten beiden Novemberwochen angeboten.

Einzelne Schülerinnen, Schüler und beruflich Qualifizierte wählen für sie geöffnete Lehrveranstaltungen aus dem Programm, in welche sie „hinein schnuppern“ möchten. Am Rande regulärer Lehrveranstaltungen nutzen sie häufig informelle Gespräche mit ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden zu Fragen rund um ein Studium an der Hochschule Lausitz oder auch das Angebot von Studieninformationsabenden während des Schnupperstudiums.

Innerhalb der Strukturen zur Studieninformation und Studienorientierung an der Hochschule Lausitz hat sich das Schnupperstudium zu einem traditionellen Instrument entwickelt.



■ **Was?**

- Orientierungsangebot zur Studien- und Berufswahl
- Studienalltag kennen lernen
- Infos zu Studien- und Lebensbedingungen

■ **Für wen?**

- studieninteressierte Schülerinnen und Schüler
- beruflich Qualifizierte

■ **Wann?**

- erste zwei Novemberwochen

■ **Wie?**

- Einzelpersonen oder Gruppen
- Auswahl von Lehrveranstaltungen aus dem Programm
- telefonische Anmeldung

■ **Inhalte?**

- geöffnete Lehrveranstaltungen aller Studiengänge (Vorlesungen, Seminare, ...)
- vereinzelt spezielle Angebote der Fachbereiche
- informelle Gespräche mit Professoren/innen, Mitarbeiter/innen, Studierenden
- Informationsabende der Allgemeinen Studienberatung zu allen Fragen des Studiums

■ **Vorteile?**

- realistische Vorstellungen vom Studium an der Hochschule Lausitz
- begrenzter Ressourcenbedarf

4.7 Studienorientierungsqualifizierung

Uwe Dieter Steppuhn (Hans Böckler Stiftung) (fiel krankheitshalber aus)

Kontakt: uwe-dieter-steppuhn@boeckler.de

Die Förderung berufserfahrener Studierender ist seit langem ein besonderer Akzent der Begabtenförderung der Hans-Böckler-Stiftung. Im Rahmen der ideellen Studienförderung sind zahlreiche Seminar- und Beratungsangebote entwickelt worden, die der Studien- und Berufsorientierung von Studierenden dienen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht auf dem Ersten Bildungsweg erworben haben. Flankierend wurden unter Einbeziehung von Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten Weiterbildungsmaßnahmen für Teamende und Beratende sowie neuerdings ein Mentoring-System etabliert, in dem ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten durch das Studium in den Beruf begleiten.

4.8 Mentoring

Nina Bessing (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft)

Kontakt: bessing@eaf-berlin.de

Die EAF | Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft führt seit 10 Jahren Mentoring-Programme in Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft durch. Mentoring eignet sich um spezifische Gruppen gezielt zu fördern und zu empowern und ihnen die Bildung von eigenen Netzwerken zu ermöglichen. Um Mentoring erfolgreich durchführen zu können müssen aber einige Erfolgsfaktoren berücksichtigt werden. Der Vortrag bietet eine Einführung in Mentoring als Personal- und Organisationsentwicklungsinstrument und schildert die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Anwendung des Instruments. Gemeinsam mit dem Publikum soll dann die Frage diskutiert werden inwiefern Mentoring zu einer höheren Durchlässigkeit von beruflicher und hochschulischer Bildung beitragen kann.



Nina Bessing | ANKOM-Workshop, 24. März 2010

Mentoring – Eine Einführung

EA F



Die EAF ...

- | ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation mit Sitz in Berlin
- | ...engagiert sich für eine Gesellschaft, in der Frauen und Männer
 - | ihre Potenziale entfalten können
 - | Karriere mit Kinder vereinbaren können
- | ...bietet Beratung, Forschung und Careerbuilding
- | ...hat seit 1998 insgesamt 16 Mentoring-Programme in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft konzipiert, begleitet und wissenschaftlich evaluiert

Agenda

- | Charakteristika
- | Ziele bzw. Motivationen
- | Gestaltungselemente
- | Erfolgsfaktoren

Charakteristika von Mentoring

- | persönliche Förderbeziehung zwischen einer erfahrenen Persönlichkeit und einer Nachwuchskraft
- | Unterstützung der/des Mentee in der beruflichen und persönlichen Entwicklung
- | flexibles und informelles Lernen
- | Schutzraum für Lernprozesse: Vertraulichkeit und Weisungsneutralität

Mentoring ist...

- | kein Coaching
- | keine Einbahnstraße
- | kein Verhältnis innerhalb der Organisationshierarchie

Formen des Mentoring

- | **Internes** Mentoring: Mentor/innen und Mentees aus derselben Organisation
- | **Externes** Mentoring: Mentor/innen und Mentee aus verschiedenen Organisationen (Spezialfall *Cross-Mentoring*)
- | **Berufsbegleitendes** Mentoring: Mentees berufstätig
- | **Vor-Ort**-Mentoring: Mentees für bestimmte Zeit in der Organisation der Mentorin/des Mentors
- | **Peer**-Mentoring: Mentoring durch Kolleginnen
- | **Gruppen**-Mentoring: Eine Mentorin betreut mehrere Mentees

Formen des Mentoring



- | **Internes** Mentoring: Erhöhte Sichtbarkeit, Verbesserung von Zusammenarbeit und Wissensmanagement im Unternehmen
- | **Externes** Mentoring: neue Perspektiven, Kontakte zu anderen Organisationen, unvoreingenommene Mentoringbeziehung
- | **Berufsbegleitendes** Mentoring: für erfahrene Mentees mit wenig Zeitressourcen
- | **Vor-Ort**-Mentoring: für Berufseinsteiger und Zeiten der Um- und Neuorientierung
- | **Peer**-Mentoring: Stärkung von Netzwerken und kollegialem Austausch
- | **Gruppen**-Mentoring: gut für Teamentwicklung, kurze Mentoring-Zeiträume und Shadowing

Motivationen für Mentoring

Organisation

- | Personalentwicklung

- | Mentees

- | Mentor/innen

- | Organisationsentwicklung

- | Kommunikationskultur

- | Wissensmanagement

- | Förderung von Chancengleichheit und Integration



Motivationen für Mentoring

Mentorinnen

- | Freude an der Weitergabe von Know-How
- | Reflexion des eigenen Arbeitsalltags und Führungsstils
- | Zugang zu neuen Kontakten und Netzwerken
- | Förderung der Integration
- | Erprobung von Mentoring als Instrument der Personalentwicklung

Gestaltungselemente von Mentoring



- | Berufliche und persönliche Entwicklung
- | Mentoring-Kompetenzen



- | Peer-Mentoring
- | Netzwerk aus Mentees und Mentor/innen
- | Netzwerke des Mentors/der Mentorin



- | Gespräche
- | Shadowing
- | Praktikum
- | Projektarbeit

Erfolgsfaktoren von Mentoring

Mentor/innen

- | Zeit- und Kraftressourcen für die Förderung einer Nachwuchskraft
- | Bereitschaft zu Austausch, Wissens- und Erfahrungsweitergabe und Feedback
- | Balance zwischen Herausforderung und Zurückhaltung
- | Der/dem Mentee helfen, den eigenen Weg zu finden
- | Ermöglichung des Zugangs zu Kontakten und Netzwerken

Erfolgsfaktoren von Mentoring

Mentees

- | Offenheit und Lernbereitschaft
- | Bewusstsein für Hierarchieunterschied
- | Eigenverantwortung
- | Initiative und Gestaltungskompetenz
- | Realistische Erwartungen

Erfolgsfaktoren von Mentoring

Organisation

- | Unterstützung durch oberste Führungsebene
- | Integration in Personal- und Organisationsentwicklung
- | Hauptberufliche Projektleitung

Erfolgsfaktoren zur praktischen Umsetzung



- | Ausreichender Zeitrahmen (nicht zu lang und nicht zu kurz)
- | Gesteuertes Matching
- | Zeitliche Ressourcen zur Betreuung der Tandems
- | Rahmenprogramm
- | Ausreichend Zeit für den Austausch innerhalb der Gruppe der Mentees und Mentorinnen/Mentoren
- | Finanzielle Ausstattung
- | Erwartungsmanagement

Mentoring zur Förderung von Frauen



- | **Lernen am Vorbild**
- | **Interesse an Führung wecken**
- | **Aufzeigen positiver Karrieremuster**
- | **Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Führungspositionen**
- | **Sichtbarkeit von weiblichen Nachwuchskräften in der Organisation erhöhen**
- | **Austausch zwischen Führung und weiblichem Nachwuchs intensivieren**
- | **Informelles Netzwerk erweitern**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Nina Bessing

Bereichsleiterin Wirtschaft, EAF

bessing@eaf-berlin.de

4.9 Studienangebot

Prof. Dr. Wolfgang Kothen (Fachhochschule des Mittelstands)

Kontakt: kothen@fhm-mittelstand.de

Schnittstellenmanagement: Ausbildung – Meister – Studium

Die staatlich anerkannte, private Fachhochschule des Mittelstands (FHM) bietet in Kooperation mit der Handwerkskammer zu Köln ab Oktober 2010 erstmalig das Triale Studium Handwerksmanagement an. Angesprochen werden leistungsstarke Abiturientinnen und Abiturienten, welche eine handwerkliche Berufsausbildung mit anschließender Meisterqualifizierung und ein betriebswirtschaftliches Studium parallel in 4 ½ Jahren absolvieren möchten.

Um den Erfolg dieses ambitionierten Modells sicherzustellen, hat die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) ein systematisches Schnittstellenmanagement entwickelt, dessen Aufgabe darin besteht, die Arbeitsteilung zwischen den beteiligten Organisationen Ausbildungsbetrieb, Berufskolleg, Handwerkskammer und Hochschule unter Effektivitäts- und Effizienzaspekten zu analysieren, planen, gestalten und kontrollieren. Im Ergebnis konnte die Gesamtdauer des integrierten Modells im Vergleich zu einer linearen Modulabfolge fast halbiert werden.



4.10 Beratungsangebot

Detlev Kran (Educationconsult)

Kontakt: info@educationconsult.de

Die erfolgreichsten weiterbildenden Studiengänge weltweit sind Master of Business Administration (MBA) Programme. Gleichzeitig wird der Markt der MBA-Programme mit der Fülle der Studiengänge immer vielfältiger und unübersichtlicher, so dass der Interessierte schnell den Überblick verliert. Hunderte von MBA-Informationsseiten preisen die „Besten“ an und zeigen nur einen sehr eingeschränkten Fokus auf, da sie oft von einzelnen Interessengruppen und kommerziellen Anbietern getragen werden. Der MBA Guide schließt die Informationslücke zum MBA in D-A-CH nun schon in der 9. Auflage. Rund 95% aller 380 MBA-Programme in D-A-CH werden in einheitlichen Tabellen kostenfrei dargestellt.



Aufbau des MBA Guides:

- Analyse des nationalen und internationalen MBA-Markts mit Tipps für die Programmauswahl und Bewerbung an den Hochschulen.
- Der Leser erfährt alles über Qualitätskriterien, Akkreditierung, Rankings, Zulassungstests, Kosten, Finanzierung, Karriere, Gehälter, „Top“ Business Schulen und schwarze Schafe.

- Präsentation von über 380 aktuellen MBA-Angeboten aus dem deutschsprachigen Raum in einer einheitlichen Struktur.
- Überblick über alternative Weiterbildungsprogramme im Bereich Executive Education.

Der Vorläufer des Guide ist 1996 als Handreichung zur MBA-Beratung entstanden. 1999 wurde vom Autor ein Studie für das BMBF „Der MBA in Deutschland – Praxisnah und International“ erstellt. Um das dort entwickelte Know How zu nutzen, wurde ab 2002 „Der MBA-Guide“ jährlich herausgegeben. Ziel ist es einen möglichst vollständigen Überblick über die MBA-Landschaft, Trends, Unternehmenserwartungen etc. in D-A-CH zu geben.

Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten - Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot – ANKOM - Marktplatz der guten Beispiele – Beratungsangebot für MBA- Programme (Detlev Kran, Educationconsult, Brühl)



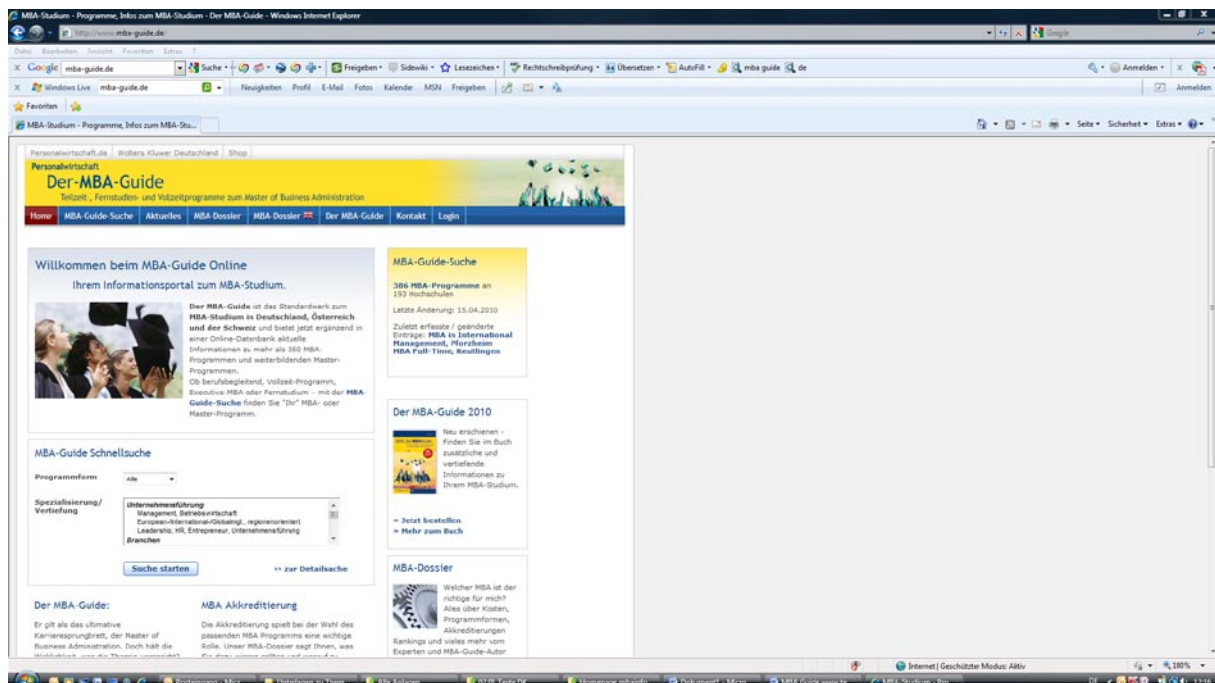
Die erfolgreichsten weiterbildenden Studiengänge weltweit sind Master of Business Administration (MBA) Programme. Gleichzeitig wird der Markt der MBA-Programme mit der Fülle der Studiengänge immer vielfältiger und unübersichtlicher, so dass der Interessierte schnell den Überblick verliert. Hunderte von MBA-Informationsseiten preisen die „Besten“ an und zeigen nur einen sehr eingeschränkten Fokus auf, da sie oft von einzelnen Interessengruppen und kommerziellen Anbietern getragen werden. Der MBA Guide schließt die Informationslücke zum MBA in D-A-CH nun schon in der 9. Auflage. Rund 95% aller 380 MBA-Programme in D-A-CH werden in einheitlichen Tabellen kostenfrei dargestellt.

Aufbau des MBA Guides:

- Analyse des nationalen und internationalen MBA-Markts mit Tipps für die Programmauswahl und Bewerbung an den Hochschulen.
- Der Leser erfährt alles über Qualitätskriterien, Akkreditierung, Rankings, Zulassungstests, Kosten, Finanzierung, Karriere, Gehälter, „Top“ Business Schulen und schwarze Schafe.
- Präsentation von über 380 aktuellen MBA-Angeboten aus dem deutschsprachigen Raum in einer einheitlichen Struktur.
- Überblick über alternative Weiterbildungsprogramme im Bereich Executive Education.

Der Vorläufer des „MBA-Guide“ ist 1996 als „MBA-Kompandium“ als private erstellte Handreichung zur MBA-Beratung entstanden. 1999 wurde vom Autor ein Studie für das BMBF „Der MBA in Deutschland – Praxisnah und International“ erstellt. Um das dort entwickelte Know How zu nutzen, wurde ab 2002 „Der MBA-Guide“ jährlich herausgegeben. Ziel ist und war es einen möglichst vollständigen Überblick über die MBA-Landschaft, Trends, Unternehmenserwartungen etc. in D-A-CH zu geben.

Der MBA-Guide ist laut Pressestimmen mittlerweile das Standardwerk zum **MBA-Studium in Deutschland, Österreich und der Schweiz** und bietet seit 2010 auch in einer Online-Datenbank aktuelle Informationen zu mehr als 380 MBA-Programmen und weiterbildenden Master-Programmen.



Eine Auswahl weiterer Bücher, die die einen umfassenden Überblick über die MBA-Programme weltweit bieten sind:

- **Peterson's MBA Programs:** Das wohl umfangreichste Referenzwerk für MBA Programme in Buchform ist "Peterson's MBA Programs". Es enthält detaillierte Beschreibungen von 2900 MBA-Programmen an 900 Business Schools rund um den Globus.
- **The Princeton Review "Best 301 Business Schools: 2010 edition.** Der Verlag des Princeton Review publiziert verschiedene Handbücher über die Aufnahme an amerikanischen Colleges und Universitäten, wie zum Beispiel die Bücher *The 366 Best Colleges*, *Complete Book of Colleges* und *Parents' Guide to College Life*. Des Weiteren werden auch Bücher für die gezielte Vorbereitung auf standardisierte Tests herausgegeben. Die Website des

Princeton bietet einige Informationen sogar kostenlos an, wie zum Beispiel Ranglisten. The Princeton Review "Best 301 Business Schools: 2010 edition" ist sehr gut geeignet, um einen allgemeinen Überblick über viele Business Schools zu bekommen. Gut beschrieben und interessant. Zumindest in der Ausgabe 2009 ist kritisch beschrieben, welche Probleme ausländische MBA-Absolventen in den USA zur Zeit haben einen Studienplatz und einen Job zu bekommen.

- **Das Buch [Which MBA? A Critical Guide to the World's Best MBA's](#)** beschreibt im Detail 100 der weltbesten MBA Programme, z.B. Harvard, Stanford und Wharton. Trotz der begrenzten Anzahl der untersuchten Schulen empfehlen wir das Buch, weil es gründlich recherchiert und in der Tiefe die Besonderheiten der Top Schulen beschreibt. So wurden beispielsweise die Absolventen der Schulen und Manager gebeten, den Charakter der Schulen zu beschreiben und Tipps für die Zulassung zu geben.
- Wer sich mit dem Gedanken trägt, ein MBA-Programm zu absolvieren, findet auch im **[Staufenbiel - Das MBA-Studium: Das Handbuch zur Management-Weiterbildung](#)** einen großen Überblick über die MBA-Ausbildungen weltweit. Das Buch geht auf die Entscheidungs-, Vorbereitungs- und Bewerbungsphase ein und stellt finanzielle Fördermöglichkeiten ausführlich dar. Das Buch enthält nur für ausgewählte Business Schools detaillierte Informationen.

Im Internet sind ebenfalls zahlreiche Quellen zu finden. Eine kleine Auswahl:

-
- **Universitäre Bildung USA und Kanada - PETERSON's: Bildungsdatenbank** Umfassende Datenbanken der universitären Bildung: Colleges, Graduate Programs, MBA-Programme, usw. Inkl. Fernunterrichtsangebote. Detailliertere Beschreibungen der Institutionen und Links zu den Websites. Suche nach Fach, Region, Typ und anderen Merkmalen. www.petersons.com/
-
- **MBA-Studiengänge weltweit – MBA.Info** Größte Datenbank mit Studienprogrammen, welche zu einem «Master of Business Administration» (MBA) führen. Enthält Angaben zu über 2800 MBA-Programmen weltweit. Suche nach Land, Ort, Spezialisierung, zeitlichen Modalitäten sind möglich. www.mbainfo.com/srchform.html Weitere Seiten wie <http://www.mba.de/> stellen regionale Ableger da.
-
- **MBA-Studiengänge weltweit - Official MBA guide: Datenbank** Datenbank mit Angaben und Links zu rund 1200 Institutionen, welche Ausbildungen zum «Master of Business Administration» (MBA) anbieten. Die beschriebenen Institutionen werden nicht selektioniert. Suche nach Region, fachlichen Schwerpunkten, Stichworten und zahlreichen anderen Kriterien (mit

wählbarer Gewichtung) möglich. <http://officialmbaguide.org/>

- **Universitäre Weiterbildung CH - SwissUni: Netzkatalog** Link-Datenbank mit Beschreibungen bzw. Ausschreibungen von Kursen und Nachdiplomstudien (z.B. MAS, MBA, CAS, DAS) an Universitäten in der Schweiz. Suche nach Stichworten und/oder Fachbereichen. Suche kann auf einzelne Unis oder bestimmte Kurstypen (bzw. Abschlüsse) eingeschränkt werden. www.swissuni.ch/index_DE
- **MBA and Business Graduate Programs USA und weltweit - Gradschools: Netzkatalog** Adressverzeichnis und Link-Sammlung zu Graduate Schools, welche u.a. Ausbildungen zum «Master of Business Administration» MBA anbieten. Schwerpunkt USA, enthält aber auch europäische Programme. Suche nach Region bzw. Land oder nach fachlichem Schwerpunkt. business.gradschools.com
- **MBA-Studiengänge Europa - Association of MBAs** Enthält eine Link- und Adressliste mit rund 150 ausgewählten, vorwiegend europäischen Institutionen, welche Studiengänge zum «Master of Business Administration» (MBA) anbieten. Die erfassten Angebote erfüllen definierte Qualitätskriterien. Schwerpunkt: England. Suche nach Vollzeitprogrammen, berufsbegleitenden und Fernunterrichtsangeboten. www.mbaworld.com/index.php?option=com...-Itemid=132
- **MBA-Studiengänge USA und weltweit - ForeignMBA: Netzkatalog mit Rankings** Datenbank (Suchfeld) und Link-Sammlung zu weiteren Datenbanken und Graduate Schools welche Ausbildungen zum «Master of Business Administration» MBA anbieten. Enthält auch Links zu Bewertungen bzw. Rankings einschlägiger Institutionen. www.foreignmba.com/-area.php?area=4
- **MBA-Studiengänge weltweit - Tipps und Programme** Englischsprachige Tipps zur Auswahl, zu den typischen Zulassungsverfahren und zur Finanzierung von Studien, welche zum "«Master of Business Administration» (MBA) führen. Enthält eine kleine Linkliste zu MBA-Studiengängen und ein Glossar gebräuchlicher Begriffe. Tipps zur Stellensuche für MBA-Absolventen. www.mbaprograms.org
- **MBA-Vergleich.de** Informationen rund ums Thema "Master of Business Administration". MBA Anbieter und Programme in Deutschland, MBA international. Zulassungsbedingungen, GMAT und TOEFL Tests, Auswahlkriterien, Finanzierung, MBA Wissen. www.mba-vergleich.de

- **Topmba** Adressverzeichnis und Link-Sammlung zu Business Schools, welche Ausbildungen zum Master in Business Administration MBA anbieten. Suche nach Region bzw. Land. www.topmba.com

Was ist eine MBA

Es gibt viele Versuche zu beschreiben, was ein MBA ist. Für das Verständnis von MBA-Programmen sind aus unserer Sicht die 1997 entwickelten European MBA-Guidelines von zentraler Bedeutung. Sie wurden von Bildungsexperten aus 19 Europäischen Ländern und den USA erarbeitet und gelten als Richtschnur für die Erwartungen an MBA-Programme. Mehr... MBA-Guidelines.

http://www.efmd.org/attachments/tmpl_1_art_041103fdwh_att_050415vsnx.pdf

Ein Master of Business Administration-Programm sollte folgende Punkte erfüllen:

1. Der MBA ist ein Postgraduate-Abschluss auf Master-Level und muss daher den entsprechenden Qualifikationsrahmen erfüllen. Das Zulassungsverfahren setzt in der Regel einen ersten akademischen Abschluss oder eine gleichwertige Vorbildung voraus. Zulassungsbedingungen können nur niedriger angesetzt werden, wenn Kandidaten entsprechende Weiterbildungen und Praxiserfahrung nachweisen können
2. der MBA setzt mindestens zwei bis drei Jahren Berufserfahrung voraus, Ziel ist es eine Karriere zu beschleunigen oder eine neue Richtung zu geben. Programme, die Absolventen den ersten Berufseinstieg ermöglichen, sollten einen anderen Abschluss vergeben.
3. Der MBA ist ein „Generalistischer Abschluss“. Aus diesem Grund sollte der MBA das Wissen verbreitern. Spezialisierte Master sollten nicht als MBA bezeichnet werden.
4. Inhalt eines MBA-Programms sollten alle funktionalen Managementbereiche sein. Dazu gehören Accounting, Finance, Marketing, Operations Management, Informations Management, Law und Human Resource Management. Neben dem Erwerb von Wissen sollte auch die persönliche Entwicklung (Entscheidungsfindung, Teamarbeit, Leadership Skills, unternehmerisches Potential, Verhandlungsfähigkeit, Kommunikation und Präsentationstechniken) der Teilnehmer gefördert werden. Das Programm sollte dem Teilnehmer Wahlfächer anbieten und es ihm so ermöglichen, einen Schwerpunkt zu wählen.
5. Ein MBA-Programm sollte eine Studienzeit von mindestens einem Jahr (Vollzeit) haben oder die entsprechenden zeitlichen Umfang bei Teilzeitprogrammen.
6. Der MBA erfordert ein Minimum von 400 Unterrichtsstunden oder strukturiertem Kontakt. Insgesamt sollte das Programm mindestens 1200 Stunden** persönliche Arbeit beinhalten.
7. Das MBA-Programm sollte intellektuell fordernd sein und ein erhebliches

persönliches Investment und persönliche Anstrengung erfordern.

8. Die Zulassung sollte durch einen strengen Auswahlprozess erfolgen, der sicherstellt, dass nur qualifizierte Bewerber Zugang zum Studium erhalten.
9. Die Teilnehmer an einem MBA-Programm sollten durch strenge Prüfungen und intensives Arbeiten beweisen, dass sie entsprechende Lernziele auf Master-Level erreichen.

** Die MBA Guidelines wurden vor der Bolognaerklärung 1999 entwickelt. Ein Master Programm das die Bolognavorgaben erfüllt, muss seit dem Jahr 2000 mindestens 60 Credits maximal 120 Credits umfassen. Ein Credit umfasst 25 bis 30 Zeitstunden. In Deutschland sind in der Regel 30 Zeitstunden üblich. Damit umfasst ein MBA in Deutschland min. 60 Credits = 1800 Zeitstunden. In der Regel sind davon rund 1/3 Lehrveranstaltungen.

Das MBA-Studium

• Der Markt Weltweit

Für alle Interessierten an qualifizierter Weiterbildung sind sowohl der deutschsprachige MBA-Markt mit rund 350 Vollzeit-, Teilzeit- und Fernstudienprogrammen als auch der internationale MBA-Markt mittlerweile völlig unübersichtlich geworden: 1.500 Anbieter mit rund 5.000 MBA-Programmen insgesamt buhlen um die Gunst der Kunden. Hunderte von Internetseiten preisen die „besten“ MBA-Programme an. Ständig kreieren Hochschulen neue Programme, viele davon haben außer dem imagedrängigen MBA-Label nicht viel mit einer echten MBA-Ausbildung zu tun. Auch im Bildungsmarkt gelten eben die Marktgesetze.

<u>Geschätzte Angaben</u>	<u>USA</u>	<u>GB</u>	<u>D</u>	<u>NL</u>	<u>F</u>	<u>E</u>	<u>CH</u>	<u>A</u>
<u>Business Schools</u>	<u>900 - 1100</u>	<u>110-130</u>	<u>129</u>	<u>25</u>	<u>40</u>	<u>30</u>	<u>31</u>	<u>18</u>
<u>Programme</u>	<u>3.000</u>	<u>350-400</u>	<u>253</u>	<u>79</u>	<u>ka</u>	<u>ka</u>	<u>65</u>	<u>66</u>
<u>Studenten / Studienplätze</u>	<u>290.000</u>	<u>25.000 (FTE) = ca. 35.000</u>	<u>6500</u>	<u>1500</u>	<u>2.000</u>	<u>1.500</u>	<u>1400</u>	<u>950</u>
<u>Absolventen pro Jahr</u>	<u>120.000</u>	<u>11.000</u>	<u>2000</u>	<u>ka</u>	<u>ka</u>	<u>ka</u>	<u>150</u>	<u>400</u>
<u>Absolventen insgesamt</u>			<u>20.000</u>				<u>5500¹</u>	<u>5600</u>
<u>Deutsche Studenten im Ausland</u>	<u>750- 900</u>	<u>1.000²</u>		<u>ka</u>	<u>50-80</u>	<u>ka</u>	<u>100</u>	<u>50</u>

¹ Ohne IMD und European University

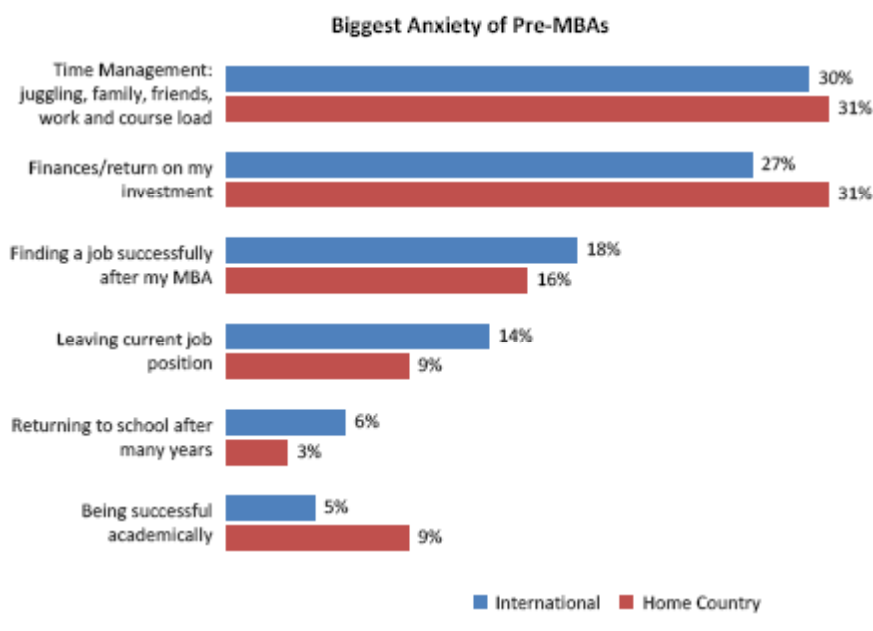
² Alleine Open University hat ca. 450 deutsche Studierende 2009

Quellen: MBA-Guide 2010, Petersons MBA Guide 2009, Barrons MBA-Guide 2009, Association of Business Schools (ABS) 2010, Association of MBA's (AMBA) 2009, Hompage der Anbieter,

- **Der Markt in Deutschland**

Was erwarten die deutschen MBA Studenten, die Kunden der Business Schools von deren Programmen? Fasst man eine Marktanalyse der „The MBA-Tour“ vom Sommer 2008 zum MBA-Markt in Deutschland zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

Unter den über 390 Rückantworten gibt es zwei klar getrennt Gruppen von MBA Studenten: rund 1/3 die als 29-jährige Karrierewechsler ein Vollzeitstudium außerhalb Deutschlands suchen und 2/3 die als ca. 34-jährige Karriereentwickler ein Teilzeitprogramm in ihrer Region bevorzugen. Vollzeit-MBA in Deutschland sind von Deutschen kaum gefragt. Im Ausland liegen sie dagegen mit über 50% in der Gunst vorne. Sie sind neben Fernstudium und Executive MBA die gefragtesten Auslands-Programme.



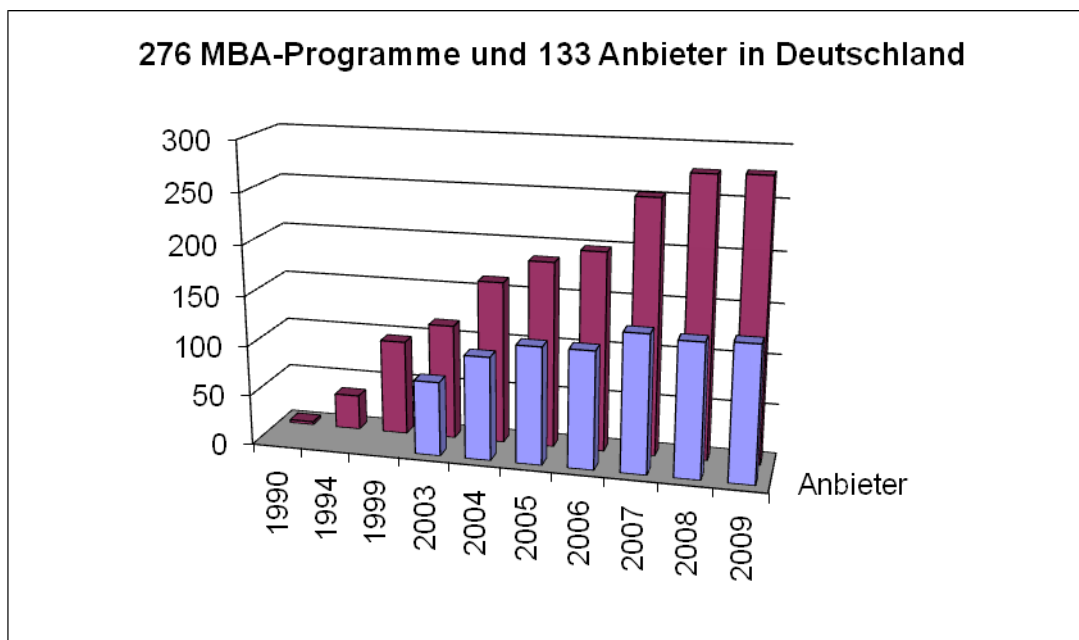
Quelle Educationconsult: Größte Sorgen eine MBA-Studierenden, Mit freundlicher Genehmigung „The MBA-Tour“ 2009

Deutsche MBA-Programme sind dabei vor allem für Absolventen von Fachhochschulen attraktiv. 51 Prozent der befragten MBA-Interessenten und Studenten haben ein FH-Diplom. Bei den international orientierten sind es nur halb so viele. Umgekehrt ist es bei Diplom-Absolventen. Weiter setzen vor allem Ingenieure auf ein MBA-Studium in Deutschland. 18 Prozent wollen im Heimatland

bleiben, nur sechs Prozent im Ausland studieren. Auch Interessenten aus dem Verkaufsbereich, der Technologieentwicklung, der öffentlichen Verwaltung und dem Personalmanagement bleiben lieber zu Hause.

Die Geschichte des MBA in Deutschland reicht nun 20 Jahre zurück. Mit dem MBA-Programm der GFW/Henley in München entstanden 1989/1990 in Deutschland das erste MBA-Angebote welches sich überwiegend an deutsche Studierende wendete.

Das erste rein deutsche MBA Programm entstand aber 1990 an der Saar. "Ich habe unser Programm vor fast 20 Jahren bewusst als ein europäisches MBA-Programm aufgebaut, welches auf der Spitzenforschung der Universität des Saarlandes basiert", erinnert sich Professor Christian Scholz der Direktor des MBA-Studiengangs an am dortigen Europa Institut. „Die Internationalisierung von Märkten und Unternehmensstrukturen erfordert "Euromanager", die sich nicht nur durch Fachkompetenz auszeichnen, sondern die auch durch die Fähigkeit zur vorurteilsfreien Aufnahme von Landes- und Unternehmenskulturen ein Gespür für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eigenarten der verschiedenen Länder entwickelt haben.“



Quelle Educationconsult: Anzahl der MBA-Programme in D

Seit 18 Jahren bietet auch die FHW Berlin als eine der ersten Fachhochschulen in Deutschland MBA's an. Mittlerweile haben über 1.000 Absolventen aus der ganzen Welt ihr MBA-Studium erfolgreich in Berlin abgeschlossen, resümiert Petra Wieczorek, Geschäftsführerin des IMB Institute of Management Berlin der FHW Berlin. Damit zählt die FHW Berlin mittlerweile zu den größten Managementschmieden im deutschsprachigen Raum.

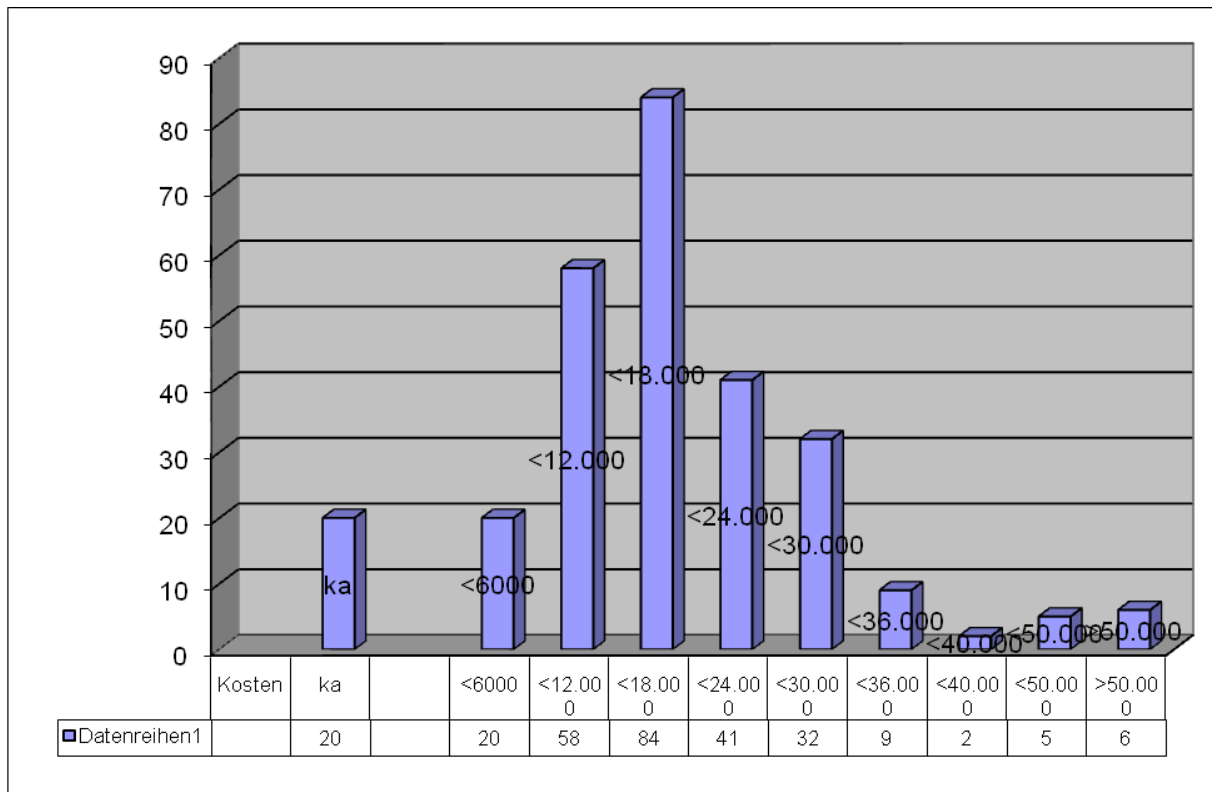
Die durchschnittliche Dauer der Programme in Deutschland beträgt ca. 21 Monate. Die Bandbreite liegt bei ca. elf Monaten bei Vollzeitprogrammen und bis zu 48 Monaten bei Fernstudienprogramm. Ähnlich wie im Internationalen Umfeld sind die überwiegende Zahl der MBA-Programme im Teilzeitbereich angesiedelt und konzentrieren sich auf berufstätige Studierende. Auffällig ist bei einer Reihe von Teilzeitprogrammen die hohe Workload, die mit 120 Credits, der eines zweijährigen Vollzeitstudiums entspricht. Ob diese Studiengänge berufsbegleitend in zwei Jahren studierbar sind, muss hinterfragt werden.

Auffällig in Deutschland ist der Anteil der Programme mit einer Spezialisierung oder einem Fokus in eine bestimmte Branche. Er liegt wesentlich höher als im Ausland. In den Zulassungsverfahren wird in der Regel ein erster Hochschulabschluss verlangt, drei Anbieter verlangen keinen oder haben Ausnahmeregelungen. Weitere Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums sind noch der GMAT, oder der TOEFL. Weitere Zulassungsbedingungen sind das erfolgreiche Durchlaufen eines internen Zulassungsverfahrens, interne Sprachtests, Interviews und Referenzen.

In Deutschland erlauben einzelne Bundesländer mittlerweile, dass MBA-Studiengänge auch ohne ersten Hochschulabschluss besucht werden dürfen. So stellt Rheinland-Pfalz fest: „Personen, die über keinen ersten Hochschulabschluss verfügen, können zu weiterbildenden Studiengängen, die mit einem Hochschulabschluss abschließen, unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden.“ Ander Bundesländer wie z. B. Bayern haben dagegen verfügt: „dass der Zugang zu weiterbildenden Masterstudiengängen zwingend nach einem qualifizierten Hochschulabschluss ... eine qualifizierte berufspraktische Erfahrung von in der Regel nicht unter einem Jahr voraussetzt.“

Mittlerweile gibt es in Deutschland fast keine kostenfreien MBA-Programme mehr. Gaben 2005 noch 19 Anbieter an, dass das Programm für die Studierenden kostenfrei ist bzw. die Kosten unter 1.000 € betragen sind es heute nur noch 2-3 Programme. Die Programmkosten haben eine immense Bandbreite von „Studiengebühren“ bis zu rund 65.000 €. Der Mittelwert liegt bei rund 18.000 € und damit etwas höher als in den Vorjahren. Vermutlich liegt dies an der gestiegenen Zahl der Anbieter.

Insgesamt werden in den im MBA-Guide 2010 ausgewerteten Programmen über 6000 Studienplätze angeboten wie viele davon wirklich belegt sind, ist nur zu vermuten, da die Hochschulen kaum Daten dazu veröffentlichen. Im Ausland sind ebenfalls nur geschätzte Zahlen möglich. So ist nach den Zahlen des IEE alleine in den USA seit Jahren mit ca. 900 deutschen MBA-Studierenden an US-Business Schools zu rechnen. In Großbritannien, nach Herausrechnung der deutschen Fernstudienteilnehmer, sind es rund 250 Studierende. In Frankreich wird mit ca. 50 deutschen Studierenden gerechnet. In Österreich und der Schweiz sind es zusammen ca. 200.



Quelle Educationconsult: Kosten der MBA-Programme in D

Das Durchschnittsalter liegt nach Angaben der Anbieter bei ca. 31 Jahren, wobei in Vollzeitprogrammen der Durchschnitt bei ca. 27 Jahren liegt und bei Teilzeitprogrammen bei ca. 33 Jahren. Fernstudienprogramme und Executive-Programme liegen bei ca. 34 Jahren. Damit hat sich die Altersstruktur in den letzten Jahren kaum verändert.

Fasst man die Angaben der Anbieter bezüglich der Anzahl der Absolventen zusammen, so kommt man über einen Zeitraum von 20 Jahren derzeit auf rund 15.000 Absolventen aus den ausgewerteten Programmen in Deutschland. Insgesamt lässt sich nach Auswertung und Hochrechnung der verschiedenen nationalen und internationalen Quellen vermuten, dass in den letzten 20 Jahren über 20.000 Deutsche weltweit einen MBA-Abschluss erhalten haben. Im Vergleich zu den fast 25.000 BWL Absolventen jährlich, eine verschwindend geringe Zahl.

Kontakt

Detlev Kran - Education Consult
Am Petershof 22a
50321 Brühl
Deutschland

Festnetz: +49 (0) 2232 680111
FAX: +49 (0) 2232 680112
@Office: +49 (0) 2232 5675777
Mobil: +49 (0) 151 52511698

Mail: info@educationconsult.de
Web: www.educationconsult.de



Anhang

- I Teilnahmeliste**
- II Fotografische Impressionen**
- III Auswertung der Feedbackbögen**

I Teilnahmeliste

Name	Institution/Anschrift	Telefon	E-Mail
Achterberg, Birgit	Technische Hochschule Wildau Bahnhofstraße 1 15745 Wildau	03375 508 373	birgit.achterberg@tfh-wildau.de
Altenidiker, Eva	Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Auf der Horst 29 48147 Münster	0251 507 557	eva.altenidiker@zahnaerzte-wl.de
Angermüller, Stefan	Bundesministerium für Bildung und Forschung Hannoversche Straße 28 10115 Berlin		stefan.angermüller@bmbf.bund.de
Benning, Prof. Dr. Axel	Fachhochschule Bielefeld Universitätsstraße 25 33615 Bielefeld	0521 1063748	benning@fh-bielefeld.de
Bessing, Nina	Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Schumannstr. 5 10117 Berlin		bessing@eaf-berlin.de
Beyersdorf, Dr. Martin	Leibniz Universität Hannover Schloßwender Straße 5 30159 Hannover		m.beyersdorf@zew.uni-hannover.de
Bischoff, Wolfgang	Bundesministerium für Bildung und Forschung Heinemannstr. 2 53175 Bonn		wolfgang.bischoff@bmbf.bund.de
Blankenburg, Ursula	GPN - Gesellschaft für Personalentwicklung Nord Hagelberger Straße 9 10965 Berlin	030 61 6597 62	ub@personalcontract.de
Boess, Tina	Technische Universität Darmstadt Alexanderstraße 8 64283 Darmstadt		boess@ifs.tu-darmstadt.de
Brämer, Jürgen	Zahnärztekammer Westfalen-Lippe Auf der Horst 29 48147 Münster	0251 507 550	juergen.braemer@zahnaerzte-wl.de
Brennecke, Dr. Volker M.	VDI Verein Deutscher Ingenieure e.V. Postfach 10 11 39 40002 Düsseldorf	0211 6214 474	Brennecke@vdi.de

Buhr, Dr. Regina	iit Institut für Innovation und Technik der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030 310078 109	buhr@iit-berlin.de
Clauss, Silke	DIU Dresden International University Chemnitzer Str. 46b 01187 Dresden	0351 463 37836	silke.clauss@di-uni.de
Degreif, Karina	Agentur für wissenschaftliche Weiterbildung e.V. Magdeburger Str. 50 14770 Brandenburg		karina.degreif@aww-brandenburg.de
Dielmann, Gerd	ver.di Bundesverwaltung Paula-Thiede-Ufer 10 10179 Berlin	030 6956 1830	gerd.dielmann@verdi.de
Dietel, Anja	ESB mediencollege gGmbH Radeberger Str. 12 01099 Dresden		dietel@mediencollege.de
Dohmen, Dr. Dieter	Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie Reinhardtstr. 31 10117 Berlin	030 847122310	d.dohmen@fibs.eu
Dornblüth, Thomas	Universität Rostock Richard-Wagener-Str. 31 (Haus 11) 18119 Warnemünde		thomas.dornblueth@uni-rostock.de
Ehrlich, Petra	Euro-Schulen Dresden gGmbH Schweizer Straße 3 01069 Dresden	0351 4763680	ehrich.petra@es.dresden.eso.de
Eilers-Schoof, Anja	Universität Oldenburg Ammerländer Heerstr. 114-118 26111 Oldenburg	0441 798 4789	anja.eilers.schoof@uni-oldenburg.de
Esser, Prof. Dr. Friedrich Hubert	Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V. Mohrenstr. 20/21 10117 Berlin	030 20619300	esser@zdh.de
Ewert, A. Erhardt	Fachhochschule Brandenburg Magdeburger Str. 50 14737 Brandenburg/Havel	03381 355 283	ewert@fh-brandenburg.de
Freitag, Dr. Walburga	HIS Hochschul-Informations-System GmbH Goseriede 9 33615 Hannover	0511 1220292	freitag@his.de

Friedrich, Eva	Fachhochschule Brandenburg Magdeburger Str. 19b 14770 Brandenburg	03381 327365	eva.friedrich@fh-Brandenburg.de
Geffers, Dr. Margitta	Hochschule Lausitz Großenhainer Straße 57 01968 Senftenberg	03573 85 280	beratung@hs-lausitz.de
Gomansky, Kerstin	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin		gomansky@vdivde-it.de
Grella, Catrina	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin		grella@vdivde-it.de
Hartmann, Dr. Ernst	iit Institut für Innovation und Technik der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin		hartmann@vdivde-it.de
Hartung, Christin	VDI/VDE Innovation + Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin		hartung@vdivde-it.de
Haugg, Kornelia	Bundesministerium für Bildung und Forschung Hannoversche Straße 28 10115 Berlin		kornelia.haugg@bmbf.bund.de
Haustein, Elisa	Technische Universität Dresden Weberplatz 5 01217 Dresden		Elisa.Haustein@tu-dresden.de
Heidenreich, Kevin	Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. Breite Straße 29 10178 Berlin	030 20308 2550	Heidenreich.kevin@dihk.de
Heinrich, Prof. Dr. Hartmut	Fachhochschule Brandenburg Magdeburger Strasse 50 14770 Brandenburg	03381 355 230	heinrich@fh-brandenburg.de
Hillmert, Prof. Dr. Steffen	Eberhard Karls Universität Tübingen Wilhelmstr. 36 72074 Tübingen		steffen.hillmert@uni-tuebingen.de
Hollander, Eugen	Lise-Meitner-Schule Rudower Straße 184	030 6606 89 0	verwaltung@osz-lise-meitner.eu

	12351 Berlin		
Huber, Silke	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung Obere Turnstraße 8 90429 Nürnberg	0911 27779 59	huber.silke@f-bb.de
Kaufmann, Benedict	Hochschulrektorenkonferenz Ahrstr. 39 53175 Bonn		kaufmann@hrk.de
König, Prof. Dr. Anne	Beuth Hochschule für Technik Berlin Luxemburger Straße 10 13353 Berlin	030 4504-5252	akoenig@beuth-hochschule.de
Kothen, Prof. Dr. Wolfgang	Fachhochschule des Mittelstands (FHM) Hohenzollernring 16-18 50672 Köln	022125889816	kothen@fhm-mittelstand.de
Kran, Detlev	Educationconsult Am Petershof 22a 50321 Brühl	02232680111	info@educationconsult.de
Kretschmer, Susanne	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung Karl-Liebknecht-Str.5 10178 Berlin		kretschmer.susanne@f-bb.de
Kröpelin, Philipp	Unternehmensberater Brüsseler Platz 19 50674 Köln		pkroepelin@gmx.de
Kühne, Dr. Stefan	Hochschule Zittau/Görlitz Theodor-Körner-Allee 16 2763 Zittau	03583 61 1511	s.kuehne@hs-zigr.de
Kühne, Kersten	Hochschule Zittau/Görlitz Theodor-Körner-Allee 16 2763 Zittau	03583 61 1470	k.kuehne@hs-zigr.de
Lenz, Christine	Technische Hochschule Wildau Bahnhofstraße 1 15745 Wildau		christine.lenz@tfh-wildau.de
Leskien, Arno	Bundesministerium für Bildung und Forschung Heinemannstr. 2 53175 Bonn		Arno.Leskien@bmbf.bund.de
Maas, Jörg	VDI/VDE Innovation und Technik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030 310078386	maas@vdivde-it.de
Meßner, Carola	Stiftung Begabtenförderung	0228 62931 41	messner@aufstiegsstipendium.info

	berufliche Bildung gGmbH Lieselingsweg 102-104 53119 Bonn		
Minks, Karl-Heinz	HIS Hochschul-Informations- Systeme GmbH Goseriede 9 30159 Hannover	0511 1220 203	minks@his.de
Mucke, Kerstin	Bundesministerium für Bildung und Forschung Hannoversche Straße 28 10115 Berlin		kerstin.mucke@bmbf.bund.de
Müller, Magnus	Universität Potsdam / BIEM e.V. August-Bebel-Str. 89 14482 Potsdam	0331 977 4447	magnus.mueller@uni-potsdam.de
Pietzke, Dr. Iwan Reiner	SRH Hochschule Berlin Ernst-Reuter-Platz 10 10587 Berlin		iwan.pietzke@gmx.de
Polenzky, Sandra	Ausbildungsverbund Teltow e. V. Oderstraße 57 14513 Teltow		polenzky@avt-ev.de
Pomeranke, Prof. Dr. Hans	Ausbildungsverbund Teltow e. V. Oderstraße 57 14513 Teltow		polenzky@avt-ev.de
Rau, Dr. Karin	BBJ Consult AG August-Bebel-Straße 68 14482 Potsdam	0331 7212940	rau@bbj.de
Reibstein, Bruno	BWU-Bremen, Trial-Projekt Schillerstr. 10 28195 Bremen	0176 701 45901	reibstein@bwu-bremen.de
Reuther, Hanna	Leuphana Universität Lüneburg Scharnhorststraße 1 21335 Lüneburg		reuther@leuphana.de
Rüdiger, Frank	Beuth Hochschule für Technik Luxemburger Str. 10 13353 Berlin		frank.ruediger@beuth-hochschule.de
Ruth, Joachim	DGB-Bezirk Baden- Württemberg Willi-Bleicher-Str. 20 70174 Stuttgart	0711 2028244	joachim.ruth@dgb.de
Sava, Adriana	Alice Salomon Hochschule Berlin	030 99245 327	sava@ash-berlin.eu

	Alice-Salomon-Platz 5 12627 Berlin		
Schäfer, Harry	Bundesministerium für Bildung und Forschung Heinemannstr. 2 53175 Bonn	0228 99 57 3177	harry.schaefer@bmbf.bund.de
Schenk, Dr. Gordon	Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. Breite Str. 29 10178 Berlin		schenk.gordon@dihk.de
Schmidt-Wiborg, Dr. Petra	Hochschule Lausitz Lipezker Straße 47 3048 Cottbus	0355 5818 461	petra.schmidt-wiborg@hs-lausitz.de
Schulte, Thomas	Fachhochschule des Mittelstands (FHM) Hohenzollernring 16-18 50672 Köln	022125889815	thomas.schulte@fhm-mittelstand.de
Schwill, Ursula	Fachhochschule Brandenburg Magdeburger Str. 19 14770 Brandenburg	03381327364	Ursula.Schwill@fh-brandenburg.de
Stamm-Riemer, Ida	HIS Hochschul-Informationssystem Goseriede 9 30159 Hannover	0511 1220 225	stamm@his.de
Stöhr, Andreas Paul	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg Keithstraße 1-3 10787 Berlin	030 21240.122	paul.stoehr@dgb.de
Ströh, Jürgen	Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein Schreberweg 5 24119 Kronshagen		juergen.stroeh@iqsh.landsh.de
Thurian, Dr. Patrick	Technische Universität Berlin Straße des 17. Juni 135 10623 Berlin	030 314 22220	patrick.thurian@tu-berlin.de
Tillmann, Heinrich	Innovationsberatung Tillmann Südwestkorso 58 14197 Berlin		heintr.tillmann@gmx.de
Vießmann, Dr. Peter	Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt Turmschanzenstraße 32 39114 Magdeburg	0391 567 7644	peter.viessmann@sachsen-anhalt.de
Völk, Daniel	HIS Hochschul-Informationssystem GmbH	0511 1220 452	voelk@his.de

	Goseriede 9 30159 Hannover		
Voigt, Anett	Bildungs-Werkstatt Chemnitz gGmbH Annaberger Straße 73 09111 Chemnitz	0371 56361266	a.voigt@bwc-ggmbh.de
Vossel, Markus	Technische Hochschule Wildau Bahnhofstraße 1 15745 Wildau		markus.vossel@tfh-wildau.de
Wulfert, Dr. Reinhardt	Agentur für Wissenschaftliche Weiterbildung und Wissens- transfer e.V. Magdeburger Straße 50 14770 Brandenburg/Havel	03381 355 740	reinhard.wulfert@aww-brandenburg.de
Zan, Patricia	HIS Hochschul-Informations- System GmbH Goseriede 9 30159 Hannover		zan@his.de
Zindler, Susanne	VDI/VDE Innovation und Tech- nik GmbH Steinplatz 1 10623 Berlin	030 31 00 78 111	zindler@vdivde-it.de

II Fotografische Impressionen



Plenum



„Marktstand“



„Marktstand“



„Marktstände“

**Workshop der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ zum Thema „Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten – Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot“
23./24. März 2010, Berlin**






III Auswertung der Feedbackbögen

Sehr geehrte Damen und Herren,

hier haben Sie die Gelegenheit, uns Ihre Meinung zur Veranstaltung mitzuteilen. Wir freuen uns sowohl über Ihre Ideen, Anregungen und konstruktive Kritik als auch über positive Rückmeldungen!

Ich habe teilgenommen:

an beiden Tagen 19 am ersten Tag 4 am zweiten Tag 1 am „Get Together“ 8

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zur Organisation:					
Informationen im Vorfeld der Veranstaltung	13	10	1		
Erreichbarkeit des Tagungsortes	14	7	4		
Größe des Tagungsortes	20	4	1		
Ausstattung des Tagungsortes	20	3	2		
(Ablauf der) Anmeldung	21	3	1		
Tagungsbetreuung	23	2			
Verbesserungsvorschläge: „Marktplatz“ in ruhigerer Atmosphäre & Darstellung verallgemeinerbarer Angebote Zentralerer Tagungsort Luftzug im Raum vermeiden ggf. U-Bahn Plan ausgeben					






PROJEKTRÄGER:






Bundesinstitut
für Berufsbildung **BIBB**

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG:

HIS  Hochschul
Informations
System GmbH

 INSTITUT FÜR
INNOVATION UND
TECHNIK

Feedback zum ersten Tag:					
Wie beurteilen Sie den Vortrag „Durchlässigkeit und Lebenslanges Lernen“ als Einstieg in die Veranstaltung? Kornelia Haugg, Bundesministerium für Bildung und Forschung	3	9	10		
Welchen Informationsgehalt hatte der Überblicksvortrag „Bildungsökonomische Aspekte – Durchlässigkeit finanzieren und steuern“ für Sie? Dr. Dieter Dohmen, Forsch.inst. für Bildungs- und Sozialökonomie	7	15			
Welchen Informationsgehalt hatte der Überblicksvortrag „Berufsbegleitende Studienangebote“ für Sie? Karl-Heinz Minks, HIS GmbH, Hannover	3	4	8	6	1
Welchen Informationsgehalt hatte der Überblicksvortrag „Aufstiegsorientierung und Bildungsentscheidungen im Wandel“ für Sie? Prof. Dr. Steffen Hillmert, Inst. f. Soziologie, Universität Tübingen	4	7	7	4	
Wie gelungen waren die Bezüge zur Praxis?	2	11	6	3	
Wurden Ihre Erwartungen bzw. Ihre Interessen in den Diskussionen nach den Vorträgen berücksichtigt?	4	14	2	1	

Bewerten Sie bitte den „Marktplatz der guten Beispiele“ am zweiten Tag:					
Wie beurteilen Sie das Gesamtkonzept?	12	9			
Konnten Sie die von Ihnen gewünschten „Marktstände“ besuchen?	10	7	1	1	
Wie informativ waren die Marktplatz-Gespräche für Sie?	12	8	1		
Hatten Sie an den Marktständen im Anschluss an die Vorträge ausreichend Gelegenheit für Nachfragen?	11	6	2		
Wie kamen Sie mit der Aufteilung der Stände zurecht?	6	7	4	1	
Wie viele „Marktstände“ haben Sie besucht? (bitte ankreuzen)					
Einen 1	Vier 3		mehr als sieben 2		
Zwei 1	Fünf 7				
Drei 1	Sechs 5				

PROJEKTRÄGER:

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG:

An welchem Stand fühlten Sie sich am besten informiert?






Thema: Brückenkurs (2 Stimmen)






Mentoring (2 Stimmen)

Durchlässigkeitsbeauftragte/r (2 Stimmen)

Studienangebot (2 Stimmen)

Stipendium „Aufstiegsstipendium“ (1 Stimme)

Beurteilung des Veranstaltungsrahmens:					
Bewerten Sie die Pausen als ausreichend?	16	8			
Wie hat Ihnen die Bewirtung zugesagt?	19	4			
Wie hat Ihnen das „Get Together“ gefallen?	7	4			
Anmerkungen: tolle Küchenleistung, prima Pausen – insbesondere das Obstangebot Dass es am ersten Tag vorab einen Imbiss gab, hätte angekündigt werden sollen.					

Gesamteindruck:					
Ihr Gesamteindruck zur Veranstaltung?	13	10	1		
War die Veranstaltung gut strukturiert und klar in ihren Zielen?	11	11	2		
Wurden Ihre Erwartungen insgesamt erfüllt?	8	13	1	1	
Wie beurteilen Sie gegebenenfalls die Unterlagen?	7	12	1		

Wollen Sie uns sonst noch etwas mitteilen?

Positiv	Negativ
Marktplatz, da man viele Infos in kurzer Zeit bekommt	enge Räume bei Vorträgen an größere Gruppen beim Marktplatzangebot
Diskussionsmöglichkeit aufgrund der Kleingruppen	Marktstände etwas dicht, Diskussion schwierig
Marktstände als tolles Konzept – jede/r kann selber entscheiden, was er/sie sehen will und wie lange er/sie verweilt	keine bzw. weniger Marktstände in einem Raum
Eine sehr anregende Tagung	mehr Diskussion zum Thema Anerkennung (als Voraussetzung für Durchlässigkeit) erwartet
nette Veranstaltung: informativ und interessant	Die erfahrenen Referenten sollten über die Fähigkeit verfügen, ihre Redezeit nicht maßlos zu überziehen (Hr. Minks).
sehr gelungene Veranstaltung	Es entsteht der Eindruck, dass sich der Studierwille (ohne formale Hochschulzugangsberechtigung) dem System Hochschule anzupassen hat. Welche Anpassung muss die Hochschule an den „neuen Studierenden“ leisten? Der Qualitätsbegriff von Herrn Minks ist bzw. erweckt den Eindruck Studienerfolg orientiert zu sein.
Prof. Hillmert war der Erste, der die Probleme der Ausbildungsabbrecher erwähnt hat.	

Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

PROJEKTRÄGER:

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG: